Neues zur Biographie des letzten süddeutschen Welfen:

Das Exil Welfs VI. zwischen 1167 und 1171

© Dr. Werner Robl, Berching, September 2015

Lange Zeit folgten wir beim Lebensabschnitt **Herzog Welfs VI.**, der sich seiner Jerusalemfahrt des Jahres 1167 anschloss, die er gemeinsam mit **Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach** und **Burggraf Heinrich III. von Regensburg** unternommen hatte, den Biographen des Herzogs[1] und erfuhren seine sich anschließenden Konversion vom kühnen undstrengen Recken zum friedfertigen, frommen und freigebigen Mann sozusagen als ein kontinuierliches Phänomen der Wesensentwicklung, ohne weitere Ortsveränderung.

Heute wissen wir: Es gibt hier eine ganz entscheidende, mehrjährige Zäsur, die diese Konversion weitaus besser erklärt. Unsere frühere Einschätzung muss also korrigiert werden. Sie geschah von vornherein nicht ohne ein gewisses Unbehagen. Denn es ist vielfach belegt, dass Welfs kaiserlicher Neffe, **Friedrich I. Barbarossa**, gerade zur Zeit des Schismas die Verweigerung der Heerfolge oder ein anderweitiges Aufbegehren gegen seine Politik äußerst hart und in der Regel ohne Rücksicht auf Stand, Ehre oder familiäre Bindungen ahndete.

Nichts anderes aber stellte Welfs Wallfahrt nach Jerusalem dar!

Hierzu nur einige Beispiele:

- **Erzbischof Konrad von Wittelsbach** musste 1165 nach der Verweigerung des Würzburger Eides, mit dem Friedrich Barbarossa die deutschen Fürsten auf die Feindschaft gegenüber Papst Alexander III. einzuschwören versuchte, für mehrere Jahre ins benachbarte Frankreich fliehen, obwohl sein Bruder, Pfalzgraf Otto der Ältere, als engster Vertrauter des Kaisers beste Beziehungen zum Stauferhof unterhielt. Der Rotbart zog damals rigoros das Amt Konrads ein und vergab es neu. Erst im Jahr 1177, als der Kaiser endlich selbst eingelenkt und seinen Widerstand gegen Papst Alexander III. aufgegeben hatte, wurde Konrad rehabititiert und mit dem Erzbistum Salzburg abgefunden.[2]

- Nachdem der Sachsen- und Bayernherzog **Heinrich der Löwe** 1176 in Chiavenna dem Kaiser höchstpersönlich den Heergang für einen neuen Krieg gegen den Lombardenbund ausgeschlagen hatte (so dass dieser am Ende klein beigeben und Papst Alexander III. anerkennen musste), wurde er 1179 nach Beilegung des Schismas vom Kaiser gestürzt und anschließend mit Bann und Acht belegt. Nach heftigen Kämpfen und einem Reichstag in Erfurt im November 1181 musste Heinrich der Löwe auf Befehl des Kaisers das Reichsgebiet verlassen und anschließend für einige Jahre nach Südengland ins Exil gehen. In dieser Zeit unternahm er von England aus eine Bußwallfahrt nach Santiago di Compostella.[3] Wir werden darauf zurückkommen.

- Besonders hart ging Barbarossa unmittelbar vor dem Italienfeldzug 1167 vor: Beim **Grafen Warner**, der die Burgen Campi und Tornano in der Tuscana - wohlgemerkt unter der Herrschaft Welfs! - innehatte, genügte allein der Umstand, dass dieser einem kaiserlichen Boten einen Brief abnehmen und diesen ohrfeigen ließ, dem Grafen den ganzen Besitz zu entziehen und ihn mit Bann und Acht zu belegen. Zur selben Zeit zog Barbarossa auch weitere oberitalienische Grafschaften ein und vergab sie neu.[4]

Sollte Herzog Welf VI. nach seinen geheimen Umsturzplänen gegen den Kaiser 1165/66,[5] nach der

[1] Vgl. F. W. Behrens: Herzog Welf VI., letzter welfischer Stammherr in Süddeutschland, und seine Zeitgenossen, Braunschweig 1829, S.247. S. Adler: Herzog Welf VI. und sein Sohn, Hannover 1881, S. 77f. Ähnlich jüngst suggeriert (wenn auch nicht expressis verbis behauptet) von K. Baaken: Herzog Welf VI. und seine Zeit, in: Welf VI., Wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr Welfs VI. im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, Sigmatingen 1995, S. 23. Und: K. Feldmann: Herzog Welf VI. und sein Sohn - Das Ende des süddeutschen Welfenhauses, Dissertation Tübingen, 1971, S. 73.

[2] Vgl. RI IV,2,2 n. 1475, mit zahlreichen weiteren Quellen, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1165-05-24_1_0_4_2_2_917_1475 (Abgerufen am 03.09.2015).

[3] Vgl. RI IV,2,4 n. 2633, mit zahlreichen weiteren Quellen, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30_2_0_4_2_4_54_2633 (Abgerufen am 03.09.2015).

[4] Vgl. MGH DD F. I., Urkunden Nr. 521, 526, 530 und 531, S. 461f., 467f., 472f., 473ff.

[5] Sie hat der Engländer Herbert von Bosham belegt. Vgl. seinen Bericht in: Rer. Brit. Medii aevi script. Bd. 67, 5: Materials for the History of Thomas Becket Nr. 156, S. 285ff.

Friedensdemonstration in Jerusalem und der öffentlichen Verwünschung der Kaiserpolitik beim Aufeinandertreffen in Rom 1167 tatsächlich ungeschoren davon gekommen sein?

Für Welf sollte doch dasselbe gegolten haben wie für seinen Pilgerfreund, **Burggraf Heinrich III. von Regensburg**. Dieser hatte nach der Wallfahrt für unbestimmte Zeit ins Ausland gehen und hinterher in Niederbayern als Eremit untertauchen müssen. In der öffentlichen Politik erschien er nie mehr![6]

Darüber, was nach dem September 1167 mit Herzog Welf VI. wirklich geschah, öffnete uns erst der sogenannte *„Libellus de fundatione ecclesie Consecrati Petri“*, dt. *„Das Büchlein über die Gründung der Kirche Weih St. Peter“*, die Augen. Diese Legenden-Sammlung wurde zwischen 1250 und 1261 von einem iroschottischen Mönch in Regensburg aus mehreren Einzelstücken kompiliert. Die Originalvorlage ist heute verloren, desgleichen der Archetypus der ersten Kopie; erhalten haben sich allerdings mehrere Abschriften des letzteren, deren früheste heute als MS Harley 3973 in der British Library von London liegt und aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt. Der gesamte lateinische Text liegt inzwischen in der kritischen Edition von P. A. Breatnach vor; dieser sind weitere Einzelheiten der Werkgeschichte zu entnehmen.[7]

Eigenartigerweise ist den ersten Abschnitten des *Libellus*, der sich schwerpunktmäßig mit der legendären Geschichte der iroschottischen Mönchskultur und den Regensburger Schotten-Niederlassungen Weih St. Peter und St. Jakob befasst, am Ende ein Abschnitt 6 angefügt, der sich den Entstehungsumständen des Schottenklosters **St. Nikolaus in Memmingen** widmet. Schon die Zusammenstellung dieser Klostergeschichten erweckte unsere Aufmerksamkeit: Erstere Schotten-Kloster waren von den Pabonen besonders gefördert worden,[8] letzteres anerkanntermaßen eine Gründung Herzog Welfs VI.

Der besagte Abschnitt 6 besteht seinerseits aus mehreren ineinander verwobenen Versatzstücken:

- So wird zunächst über viele Seiten in einer Art von moralisierender Parabel von einer harten Bußleistung **Herzog Welf VI.** auf Befehl des Papstes in Rom berichtet. Es handelt sich um eine 7-jährige Verbannung aus der Heimat, die er unter zahlreichen Kasteiungen in Form einer *„peregrinatio in partibus transmarinis“*, einer Pilgerschaft nach Übersee, zu absolvieren hat. Anlass der Kirchenstrafe ist die vorangegangene Tötung eines namentlich nicht genannten Augsburger Bischofs durch den Herzog, wobei offen bleibt, ob es sich um eine Tat im Affekt (Totschlag) oder um ein planvolles Vorgehen (Mord) gehandelt hat.

- Nach Ableistung der Buße, die sich in 2 Abschnitte von je 3 und 4 Jahren gliedert, erhält Herzog Welf im Rahmen der endgültigen Absolution durch den Papst die Auflage, zu Ehren der Dreifaltigkeit, der Gottesmutter und aller Heiligen eine **Kirche St. Nikolaus** zu bauen. Später wird diese Kirche in ein Kloster integriert, das vom Herzog vor den Toren **Memmingens** gegründet, aufgebaut und den iroschottischen Mönchen von Regensburg übergeben wird. Diese treten zunächst mit 12 Mann in Memmingen an und wählen einen gewissen **Maurus** zum ersten Abt.

- In diese beiden Hauptteile - Bußgeschichte und Klostergründung - sind zwei Wundergeschichten eingeschoben, zum einen das auch anderweitig bekannte Wein-Wunder des Schotten-Abtes Makarius in Würzburg, zum anderen die Erweckung eines ertrunkenen Kindes von den Toten bei der Gründung von St. Nikolaus in Memmingen.

- Hinzu kommt eine Vermählungssage: Eine Tochter Herzog Welfs namens **Alhaida** (Adelheid), welche während der Verbannung des Vaters das Herzogtum in vorbildlicher Weise geführt und gemehrt hat, heiratet mit Zustimmung König Konrads den **Grafen Friedrich von Rothenburg**.

[6] Vgl. Kapitel: Die Wallfahrt nach Jerusalem, in unserer Arbeit W. Robl: Burggraf Heinrich III. von Regensburg und sein Erbe: Die romanischen Schutzkirchen in Bayern, Berching 2012, URI: http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html.

[7] P. A. Breatnach: Libellus de fundatione ecclesie Consectrati Petri, Münchner Beiträge zur Mediävistik- und Renaissance-Forschung Bd. 27, München 1977.

[8] Vgl. Kapitel: Förderung der iroschottischen Klosterkultur in Regensburg, in: Robl, Burggraf Heinrich III., URI: http://schutzkirchen.robl.de/10-heinrich3.html

Soweit in knapper Form zu den Inhalten des 6. Abschnittes des *Libellus*. Der gerade im Bereich der Bußgeschichte sehr weitschweifige, zu ermüdenden Wiederholungen und ständigem Moralisieren neigende lateinische Text umfasst bei P. A. Breatnach immerhin 35 Druckseiten.[9]

Obwohl der mittelalterliche Autor an einer Stelle des Textes in Anspruch nimmt, historisch korrekt berichtet zu haben,[10] strotzt der Text von inneren Widersprüchen:

- So wird z. B. die Geschichte der Buße Herzog Welfs und die nachfolgende Gründung von St. Nikolaus in Memmingen, welche sich, wie wir noch nachweisen werden, klar auf eine Zeit nach 1167 bezieht, kurzerhand in die Zeit **König Konrads III.** verlegt, der bereits 1152 verstorben war. Dabei wird Konrad auch nicht als der Widersacher Welfs inszeniert, der er in Wirklichkeit war, sondern als eine unumstrittene, auch von Welf anerkannte Persönlichkeit – ein Herrschertypus, der viel besser zu Konrads Nachfolger im Amt, **Kaiser Friedrich Barbarossa**, passt.

- Gleiches gilt für den Würzburger **Schotten-Abt Makarius**, dem gemeinhin das Sterbejahr 1153 zugeschrieben wird,[11] der in der Geschichte jedoch wesentlich später als lebend auftaucht.

- Auch **Graf Friedrich von Rothenburg**, der 1167 vor Rom einer Seuche im deutschen Heer erlag (Fleckfieber oder Ruhr), wird im *Libellus* erst viel später mit der Tochter Herzog Welfs vermählt.

- Unter Missachtung des Schismas von 1159 bis 1177 wird an diversen Stellen des Textes ein und derselbe Papst in unumstrittener Position präsentiert - quasi als Idealtypus, dem bei der Verhängung der Kirchenstrafe gegen Welf und dessen nachfolgender Begnadigung unumschränkte Autorität und vor allem der Primat gegenüber dem König zukommt. Unter historischen Aspekten wäre hier jedoch für den Zeitraum der Legende von mindestens 2, eher sogar 3 oder mehr Päpsten auszugehen (je nach zeitlicher Länge), vor allem von den durchaus nicht unumstrittenen **Gegenpäpsten Paschalis III.** (1164-1168) und **Calixtus III.** (1168-1178), unter deren Obödienz der ermordete Augsburger Bischof stand. Allenfalls zu Ende der Geschichte, für die Zeit nach 1178, ginge ein **Papst Alexander** als Textfigur durch. Diese Pluralität gibt der *Libellus* jedoch in keiner Weise wider, es ist immer nur von einem Papst die Rede. Wenigstens hat in einigen Manuskripten des Libellus eine spätere Hand den Papstnamen **Bonifacius** eingefügt. Dies ist wiederum nicht historisch korrekt, denn der letzte Papst dieses Namens war bereits 985 n. Chr. verstorben, aber insofern originell, als jener Bonifaz VII. ebenfalls ein Gegenpapst gewesen war.

Angesichts dieser eklatanten Anachronismen und Verzerrungen der historischen Realität, angesichts der eigenartigen Mischung von moralischem Lehrstück, propagandistischer Wundermär und blumiger Gründungslegende haben sich die Fachleute, die sich bisher mit Herzog Welf VI. oder dem *Libellus* intensiver beschäftigten, nahezu unisono gegen die Historizität des Textes ausgesprochen - die geschilderte Gründungsepisode des Schottenklosters Memmingen ausgenommen. Speziell die Bußgeschichte Herzog Welfs VI. wurde bisher in breiter Übereinstimmung als unhistorisch verworfen.[12]

[9] Breatnach, Libellus, S. 275 bis 310.

[10] „Hiis prelibatis… aliqantisper quasi hystorice lucidius exaratis …“ Vgl. Breatnach, Libellus, S. 285.

[11] Vgl. S. Weber: Iren auf dem Kontinent …, Heidelberg 2010, S. 547.

[12] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 2 und 68. Breatnach spricht durchaus korrekt vom propagandistischen Ausbau der geschichtlichen Daten und vom stark moralisierenden Ton. H. Flachenecker spricht der Bußgeschichte jeglichen historischen Wert ab: „Die Gründung wird in eine historisch unhaltbare Bußgeschichte Welfs eingebaut …“ Vgl. H. Flachenecker: Das mittelalterliche Schottenkloster zu Memmingen, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 109, 1998, S. 185 bis 209, hier S. 188. K. Feldmann erkennt mit S. Adler einen historischen Kern der Gründungsgeschichte von St. Nikolaus in Memmingen an, nicht jedoch die Bußgeschichte mit Verbannung, nicht den Bischofsmord. Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Anmerkungen zu IV, Nr. 170. S. Adler bezeichnete allein die Gründung des Memminger Schottenklosters und seine Unterstellung unter St. Jakob in Regensburg als den „geschichtlichen Kern der fabelreichen Legende“. Vgl. Adler, Herzog Welf, S. 78, Fußnoten Cap. IV, Nr. 7. F. W. Behrens wusste um die Ermordung des Augsburger Bischofs, verlegte diese nach Rom und sprach von einer haltlosen Unterstellung gegenüber Welf. Vgl. Behrens, Herzog Welf, S. 247. Dieser Ansicht schloss sich jüngst S. Weber an: „Der Stoff der Bußgeschichte Welfs ist legendär und größtenteils historisch nicht haltbar, vor allem hinsichtlich der angeblichen Ermordung eines Augsburger Bischofs.“ Vgl. Weber, Iren, S. 647, Fußnote 1063.

Diesem abschlägigen Urteil wollten wir uns gerade nach Erarbeitung des Pilgerschicksals Burggraf Heinrichs III. von Regensburg nicht pauschal anschließen. Auch bei dessen Pilgerfahrt enthält eine Mirakelgeschichte versteckte, wertvolle Hinweise.[13] Inzwischen ist es allgemein anerkannt, dass gerade in den mittelalterlichen Wundermären und Heiligenlegenden nicht selten zur Steigerung der Glaubwürdigkeit sachlich korrekte, u. U. sogar äußerst präzise lokalhistorische Einsprengsel enthalten sind. Wie wir bereits im Rahmen unserer Forschungen mehrfach nachweisen konnten, enthält fast jeder dieser Texte einen Wahrheitskern.[14] Die Kunst bei dieser wegen ihres Lokalkolorits besonders wertvollen Quellensparte besteht in der exakten Trennung des historischen *„Weizens"* von der fabulösen *„Spreu"*, was nicht immer ganz einfach ist.

Versuchen wir uns also trotz des publizistischen Gegenwindes an einer Gegenprobe bei der so unglaubwürdig geschilderten Bußgeschichte Herzog Welfs. Bei der Überprüfung des lateinischen Textes nach P. A. Breatnach fielen uns insbesondere folgende Sachverhalte auf:

- Da der iroschottische Autor des *Libellus* über Herzog Welf VI. und seine Konversion zum Förderer der Kirchen und Klöster relativ zeitnah, d. h. in einer zeitlichen Distanz von nur 2, max. 3 Generationen berichtete, erklären sich die von ihm produzierten Widersprüche und Anachronismen nicht durch Lügenhaftigkeit oder Schlampigkeit (was für einen irischen Mönchsliteraten sowieso ungewöhnlich wäre), sondern sprechen für eine bewusste **Fiktionalisierung des Stoffes seitens des Autors**, vor allem in Bezug auf die geschilderten Personen aus dem Stauferkreis. Ein klösterlicher Historiograph der damaligen Zeit musste, insbesondere wenn sein Konvent keinen stabile Verankerung im Land hatte, durchaus in seinen Schriftwerken mit Rücksicht auf die herrschenden Kreise vorsichtig vorgehen, zumal die Staufer-Dynastie zum vermuteten Entstehungszeitpunkt des *Libellus* noch gar nicht erloschen und der staufisch-welfische Gegensatz sowie die Auseinandersetzung mit dem Papsttum erst kurz zuvor nochmals mehrfach aufgebrochen waren.[15]

- Auf Seite 283 des Textes nach Breatnach findet sich folgender Satz:

  > *„quidam … milites de Swevia tunc temporis aderant missi ex parte filie sepe dicti ducis …, quia dux non reliquerat heredem nisi tantummodo istam filiam … - Einige schwäbische Ritter wurden damals von der Tochter des besagten Herzogs geschickt, weil dieser keinen* (männlichen) *Erben außer dieser Tochter hatte …"*

  Der Satz wird am Ende des Textes nochmals sinngemäß wiederholt.[16]

  Hatten schon die Einführung König Konrads III. (obwohl er in der Geschichte chronologisch falsch inszeniert ist) und die auch anderweitig bezeugte Tatsache, dass Herzog Welf VI. der Gründer des Schottenklosters Memmingen war, klar erwiesen, dass es sich bei dem in der Bußgeschichte beschriebenen Herzog in der Tat um Welf VI. und um keinen anderen Vertreter seiner Dynastie handelte, so sollten diese Sätze nun auch den letzten Zweifler überzeugen. Sie belegen diesen Sachverhalt nicht nur ein weiteres Mal, sondern auch die Tatsache, dass der Handlungsfaden in der Tat erst nach dem Jahr 1167 einsetzt, in dem Herzog Welf VI. seinen einzigen männlichen

[13] Es geht hier um Leben, Wirken und Tod des seligen Heinrich von Ebrantshausen. Vgl. Robl, Burggraf Heinrich III., Kap. Der fromme Einsiedler, URI: http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html.

[14] Vgl. z. B. W. Robl: Das Konzil von Sens 1141 und seine Folgen, Neustadt 2003, S. 34ff., Kap.l „Wunder, die Eleutherius-Vision von Tournai". URI: http://www.robl.de/abaelard/sens1141.pdf.

[15] Der Staufer Philipp von Schwaben wurde im Kampf gegen den Welfen Otto IV., der auch den deutschen Episkopat spaltete, von Papst Innozenz III. im Stich gelassen und exkommuniziert, ehe er 1208 ermordet wurde. Im Jahr 1219 wurde auch sein Gegenspieler Otto IV. von Innozenz III. exkommuniziert. Kaiser Friedrich II. wurde 1227 von Papst Gregor IX. exkommuniziert und gebannt, Papst Innozenz IV. entzog ihm 1245 die Kaiserwürde. Die Stauferdynastie endete mit dem gewaltsamen Tod Konradins IV. im Jahr 1268.

[16] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 302.

Erben und Nachfolger, Welf VII., verloren hatte.

Herzog Welf VI. hätte demnach nach 1167 – vermutlich <u>unmittelbar</u> nach 1167 - eine schwere Buße auf sich genommen!

- Die bekannten Biographen Welfs VI. kennen im Gegensatz zum *Libellus* keine Tochter des Herzogs. Erst in jüngster Zeit wurde von A. Wolf mit Hilfe eines Textes aus dem habsburgischen Hauskloster Muri in der Schweiz klar gestellt, dass eine solche in der Tat existierte und mit einem schwäbischen Grafen verheiratet war. Dieser Gatte war der mit Welf VI. eng befreundete[17] und aus der Vorgeneration heraus verwandte **Graf Rudolf von Pfullendorf**, zugleich auch Graf von Lindau und Bregenz, nicht jedoch der im *Libellus* genannte **Graf Friedrich von Rothenburg**, der Sohn König Konrads III. und Vetter Friedrichs Barbarossa. Dieser Friedrich war zwar auch mit einer Welfen-Tochter verheiratet, allerdings nicht mit der Tochter Welfs VI., sondern mit **Gertrud**, der einzigen Tochter Heinrichs des Löwen aus seiner ersten Ehe mit Clementia von Zähringen. Die Tochter Herzog Welfs hieß dagegen nachweislich **Elisabeth** und nicht Adelheid, wie der *Libellus* will. Allerdings war Adelheid der Name ihrer Schwiegermutter! Auch diese Frau hatte vor Rom 1167 ihren einzigen Sohn Berthold verloren. Elisabeth gilt heute als die Stammmutter der Habsburger.[18]

  Die Bußgeschichte des *Libellus* bringt also bezüglich der Genealogie der beteiligten Personen Einiges durcheinander, die Grundaussage ist jedoch korrekt:

  Welf VI. hatte aus der Ehe mit Uta von Calw nicht nur einen Sohn (der wie Friedrich von Rothenburg 1167 vor den Toren Roms starb), sondern auch eine Tochter!

- Herzog Welf soll vor seiner Bußfahrt einen Augsburger Bischof umgebracht haben. Unter Berücksichtigung des in Frage kommenden Zeitraums kann es sich dabei nur um **Bischof Konrad von Hirscheck** gehandelt haben, dessen Tod durch mehrere Nekrologien für den 24. Oktober 1167 referiert ist.[19] Konrad war ein Bischof, der zu den erbittertsten Gegnern Welfs VI. gehörte. Am Interesse der Welfen und des Domkapitels vorbei, arbeitete er gerade zur Zeit des Schismas eng mit dem Stauferhaus unter Friedrich Barbarossa zusammen. Der Kaiser hatte ihn nicht nur persönlich ins Amt gehievt, sondern 1156 auch wunschgemäß mit der ersten Stadtrechtsurkunde Augsburgs versehen, die für Welfen-Interessen keinen Platz hatte.[20] Fast jedes Jahr fand sich Bischof Konrad im Hoflager des Kaisers ein und folgte diesem auch bei seinen Zügen nach Italien und nach Burgund.

  Vermutlich war es dieser victorinisch gesinnte Bischof, der nach dem Tod des Domvogtes **Adelgoz III. von Schwabegg**, der zu Welfs Aftervasallen zählte und wie Welfs Sohn und Enkel an den Folgen der Seuche in Rom gestorben war, noch zu Lebzeiten auf Betreiben der Staufer den raffinierten Plan ausheckte, die frei gewordene Domvogtei nicht an dessen Oberlehensherrn Welf VI. zurückfallen zu lassen, sondern direkt auf Kaiser Friedrich Barbarossa zu übertragen - inklusive des gesamten Besitzes.[21] Dies war ein Affront gegen Welf VI. - u. E. bereits Ausdruck der Rache des Kaisers an Welf wegen seiner Unbotmäßigkeit von 1167.

  Allein die Entdeckung dieses perfiden Plans hätte für den nach dem Verlust seines einzigen Sohnes besonders aufgebrachten Herzog Welf ein passables Motiv dafür abgegeben, diesen Bischof mit dem Schwert anzugehen!

  Zwar kam die Übertragung der Domvogtei auf Barbarossa erst nach dem Tod des Bischofs unter

[17] Mehr zu dieser Freundschaft weiter unten.
[18] Zu Welfs Tochter vgl. A. Wolf: Welf VI. - Letzter der schwäbischen Welfen oder Stammvater der Könige?, in: Welf VI., Wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr Welfs VI. im Schwäbischen Bildungszeintrum Irsee, Sigmaringen 1995, S. 43ff.
[19] Vgl. F. Zöpfl: Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, Augsburg 1955, S. 141.
[20] Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 133 und 137.
[21] Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 143f.

seinem Nachfolger **Hartwig von Lierheim** zustande, der 1168 durch Kaiser Friedrich Barbarossa die Weihe empfing,[22] doch müssen Konrad und sein Nachfolger Hartwig schon zuvor intensiv zusammen- und gegen Welf gearbeitet haben. Hartwig war nämlich Prior des bischöflichen Eigenklosters St. Ulrich und Afra in Augsburg gewesen, das damals wie der Bischof selbst ausschließlich die staufische Seite vertrat. Genau in dieses Kloster und in die Obhut Hartwigs hatte sich der schwerkranke bzw. tödlich verletzte Bischof Walter als *„monachus ad succurendum“*, d. h. als Mönch zur Pflege, vor seinem Ende begeben. Als er am 24. Oktober 1167 seinem Leiden erlag, dauerte es gerade eine Woche, bis in der Nacht zum 1. November 1167 sein Nachfolger, Prior Hartwig, auf den Bischofsstuhl von Augsburg gewählt wurde. Und auch dieser intrigierte weiter gegen Welf VI. und die Alexandriner im Bistum. Laut Matthäus Marschalk von Pappenheim (1494-1541) soll ein alter Kodex von St. Moritz in Augsburg davon gesprochen haben, der Tod Bischof Konrads sei vielen willkommen gewesen![23]

Notabene: Auch wenn es keinen stringenten historischen Beweis für die Untat gibt, Herzog Welf VI. konnte aufgrund der Zeitumstände sehr wohl für den Tod des Augsburger Bischofs verantwortlich sein!

Dessen Animosität und Schlagkraft gegen einen hochstehenden Feind war übrigens von früher her bekannt: Wenn man Aventinus glauben darf, dann war **Graf Adalbert III. von Bogen** in der Schlacht von Valley im August 1140 als Parteigänger Herzog Leopolds IV. von Welf höchstpersönlich mit einem Pfeil vom Pferd geschossen worden.[24]

Interessanterweise setzt die Fortsetzung der *Gesta Friderici* Ottos von Freising aus der Hand seines Sekretärs Rahewin den Tod Konrads von Hirschegg in direkten Zusammenhang mit der todbringenden Seuche von Rom.[25] Deshalb behaupteten später einige Autoren, Konrad sei direkt vor Rom an der Seuche bzw. durch einen persönlichen Angriff des ergrimmten Herzogs gestorben.[26] Dem Text der *Gesta Friderici* kann man freilich den örtlichen Zusammenhang mit dem Rom-Feldzug nicht entnehmen, nur den zeitlichen. Außerdem weiß die *Historia Welforum*, die ebenfalls die Reihe der verstorbenen Reichsfürsten aufzählt, nichts von einem Seuchentod des Augsburger Bischofs, desgleichen nicht die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg.[27]

Insofern ist es weitaus wahrscheinlicher, dass Bischof Konrad seine todbringende Krankheit oder Verwundung in Augsburg erlitt.

Die Geschichte von Welfs Übeltat und sein nachfolgendes Exil *„ultra mare“* bestätigte übrigens bereits der Augsburger Historiker **Achilles Pirminius Gasser** (1505-1577) in seiner Augsburger Chronik, wobei es sich vermutlich auf den *Libellus* bezog.[28]

Alternativ zu einem Handstreich Welfs mit dem Schwert ist in Betracht zu ziehen, dass dem Herzog der Tod Bischofs Hartwigs von den Staufern nur in die Schuhe geschoben wurde, damit diese einen Vorwand erhielten, ihn über den Umweg einer Kirchenstrafe zumindest auf Zeit aus dem Reich zu verdrängen. Es konnte, nachdem Welfs Ziele, die er in Jerusalem bei den Verhandlungen mit dem Templerorden verfolgt hatte, oder auch seine vorherigen Umsturzpläne ruchbar geworden waren, dem Herzog regelrecht eine Falle aufgebaut worden sein! Oder der Bischof war von Welf gar nicht tödlich verletzt worden und man hatte beim Tod anderweitig nachgeholfen. Dass ein Friedrich Barbarossa den ihm hörigen Papst Paschalis III. dafür in Beschlag nahm, gegen

[22] Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 143.
[23] Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 141.
[24] Vgl. MGH SS 17, De Advocatis Altahensibus, S. 373. Nach Aventinus sei Adalbert III. durch Welfs VI. persönlich getötet worden.
[25] Vgl. Gesta Friderici, MGH SS rer. Germ. Bd. 46, 1912, S. 349.
[26] Letzteres steht z. B. bei Behrens, Herzog Welf, S. 247.
[27] Vgl. E. König (ed.): Historia Welforum, Stuttgart Berlin 1938, S. 68f., auch Chronik des Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ., Bd. 16, S. 48.
[28] Vgl. die Augsburger Chronik des Achilles Gasser, in: J. B. Mencke: Scriptores rerum Germanicarum …, Bd. 1, Leipzig 1728, Sp. 1429.

Welf den Kirchenbann auszusprechen, liegt ebenfalls im Bereich des Möglichen, denn diese Aktion nahm ihn selbst aus der Verantwortung. Immerhin war Herzog Welf zuvor als sein leiblicher Onkel jahrelang von ihm hofiert worden! Im *Libellus* wird dieser Teil der Inszenierung jedoch bewusst anders herum dargestellt - und es ist der König, der erst spät durch einen Indulgenz-Brief des Papstes von der Erlösung Welfs von der Kirchenstrafe erfährt.

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass ähnliche Vorgänge Welfs Pilgergefährten von 1167, Burggraf Heinrich III. von Regensburg, dazu motivierten, nach 1167 seine Domänen zu verlassen. Es ist gut denkbar, dass er sich mit Welf VI. für einige Jahre gemeinsam auf eine verhängte *„peregrinatio in transmarinis partibus“*[29] begab, ehe er sich im Wald bei Ebrantshausen auf Dauer als Eremit versteckte! In der Kirche von Ebrantshausen wird der selige Heinrich jedenfalls mit den Insignien des Büßers und Pilgers (Bußreifen und Pilgergewand) verehrt - und das kann schwerlich ein Zufall sein!

Unter Berücksichtigung all dieser Dinge verliert der Bischofsmord des *Libellus* die ihm unterstellte Unwahrscheinlichkeit!

- Was das Verhältnis des historischen Welf zum historischen Papst Alexander anbelangt, so verhalf uns der *Libellus* zur Erkenntnis, dass der Herzog erst mit den schlimmen Ereignissen des Jahres 1167 und der absolvierten Bußfahrt zum offen bekennenden Alexandriner geworden sein kann. Auch dieses wird in Welfs Biographien oft anders dargestellt. Einen Ausgleich mit dem zürnenden Kaiserhaus verschaffte er sich nach Lösung des Banns allein durch die nachfolgende, zweizeitige Übertragung seines gesamten Erbes an Friedrich Barbarossa, der seinerseits 1177/78 notgedrungen zum Alexandriner wurde.

  Vor 1167 wäre ein offenes Bekenntnis Welfs VI. zu Alexander III. im Hinblick auf die Rachsucht des Kaisers hochgefährlich und gleichsam ein Akt politischen Selbstmordes gewesen. Wenn man Welfs Regesten genau überprüft, so kann man unschwer erkennen: Der Herzog taktierte zunächst sehr vorsichtig und vermied den Bruch mit Barbarossa. So beschränkte er sich noch vier Jahre nach Beginn des Schismas, im Jahr 1163, auf geheime Kontakte zu Papst Alexander III. und zu König Ludwig VII. von Frankreich, der seinerseits Alexander favorisierte. In dieser Zeit findet sich Welf noch oft am kaiserlichen Hof.[30] Der Wahl des kaiserlichen Favoriten Victor IV. in Pavia im Februar 1160 hatte er ausdrücklich beigewohnt, was man kaum als Ablehnung, eher als Anerkennung des Kaiserfavoriten interpretieren kann.[31] Ansonsten hielt er sich in den ersten Jahren des Schismas mit öffentlichen Äußerungen zur Papstfrage zurück und blieb über lange Zeit auffallend neutral und indifferent und damit bezüglich seiner Position wenig angreifbar. In dieser Zeit lernte er allerdings bereits in Freising die alexandrinisch gestimmten Pilgergefährten von 1167, Friedrich von Wittelsbach und Heinrich III. von Regensburg, persönlich kennen.[32]

  Um einen Affront mit dem Kaiser zu vermeiden, blieb Welf selbst noch im Jahr 1165 lieber dem Reichstag von Würzburg fern, auf dem Friedrich Barbarossa die Reichsfürsten auf die Gegnerschaft zu Papst Alexander einschwor, als dass er dort als Opponent aufgetreten wäre und den geforderten Eid verweigert hätte, wie z. B. Erzbischof Konrad von Mainz. Und selbst im Schicksalsjahr 1167 verhandelte Welf in Jerusalem noch geheim mit dem Templerorden, zwar im Sinne Alexanders III., aber ohne die Maske der Loyalität zu Barbarossa fallen zu lassen. Lieber betrieb er seinem kaiserlichen Neffen gegenüber eine Art von Appeasementpolitik, indem er seinen Sohn Welf VII. als Ersatz für die eigene Person ins Heer des Kaisers schickte.

  Erst als dieser durch Barbarossas Leichtsinn starb, platzte Welf VI. der Kragen und er wagte den Befreiungsschlag: Er verwünschte nun den Kaiser, sein Heer und die antipäpstliche Politik in aller

[29] Bußfahrt in überseeische Gebiete. Vgl. Breatnach, Libellus, S. 279.
[30] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regesten 113 und 114.
[31] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 96. Auch MGH Const. I Nr. 190, S. 265ff.
[32] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 90, datiert zwischen 1159 und 1163.

Öffentlichkeit, wenn man der *Historia Welforum* folgt.[33] Dies war der Wendepunkt.

Im Geheimen mag Welf VI. ein früher Alexandriner gewesen sein, als bekennender Anhänger Papst Alexanders III. war er eher ein Spätphänomen.

- Dass sich Welf nach seiner Jerusalemfahrt und der Bestattung seines Sohnes dem von Barbarossa inthronisierten Gegenpapst Paschalis III. freiwillig gestellt, sich vor dessen Füßen niedergeworfen und geduldig eine langwierige und schwere Kirchenstrafe auf sich genommen hätte, ist äußerst unwahrscheinlich. Und ein Papst Alexander III., dessen Geboten sich Welf nach dem Sommer 1167 mit Sicherheit eher unterworfen hätte als Paschalis III., würde ihn wohl kaum für die Tötung eines schismatischen Bischofs so hart bestraft haben.[34]

In sofern halten wir den Part des Papstes bei der Bußgeschichte des *Libellus*, insbesondere die komplizierte Aufsplitterung der Strafen sowie die alljährliche Vorstellung des Büßenden in Rom zu Quadragesima, für eine Fiktion. Hier geht es darum, in einer moralisierenden Parabel die Suprematie des Heiligen Stuhls gegenüber allen weltlichen Kräften mit Mitteln der Perseveration und Überhöhung herauszustreichen, wobei der Papst und sein Kardinalskollegium in jeweils eigenen Szenenbildern als die entscheidenden Autoritäten dargestellt und bestätigt werden.

So bleiben am Ende die genauen Umstände darüber, wie sich die Verbannung oder auch das Untertauchen Welfs in Wirklichkeit abgespielt hat, unklar. Unserem Empfinden nach sollte es sich, wenn wirklich der Papst tätig wurde, um einen kurzen und bündigen Einzelakt gehandelt haben. Aber wie dem auch sei: Der Herzog scheint spätestens zu Beginn des Jahres 1168 seine schwäbisch-bayerischen Stammlande mit unbekanntem Ziel und für unbestimmte Zeit verlassen und sich *„ultra mare“* begeben zu haben. Dazu werden wir noch weitere, triftige Indizien liefern.

Vielleicht begab er sich direkt in die Obhut des Templerordens von Jerusalem unter **Großmeister Bertrand de Blanquefort**, mit dem er zuvor bezüglich der Ansiedlung des Ritterordens im eigenen Land und im Herzogtum Bayern verhandelt hatte – quasi zur Bildung eines anti-staufischen Bollwerks. Diese Pläne scheinen in der Tat erfolgreich vollzogen worden zu sein, wie wir in einer eigenen Arbeit nachweisen konnten.[35] Was das postulierte Näheverhältnis zu Bertrand von Blanquefort angelangt, so dauerte es jedoch nicht lange: Der Großmeister verstarb bereits am 2. Januar 1169. Ihm folgte im August desselben Jahres **Philipp von Milly** ins Amt, der verwitwete Herr von Oultrejourdain, über den nur wenig bekannt ist.

Falls diese Sicht der Dinge zutrifft, so hätte es ihm 1180 sein Schwiegersohn **Rudolf von Pfullendorf** gleich getan. Auch dieser hatte 1167 seinen einzigen Sohn Berthold vor Rom und nach 1170 auch seine Frau Elisabeth verloren. Von ihr kennen wir zwar nicht das Todesjahr, aber wenigstens den Todestag 11. Oktober.[36] Familiär vereinsamt trat Rudolf wie Welf zum Ende seines Lebens seinen gesamten Besitz an den Stauferkaiser ab, um mit dem Erlös der Sache nach eine eher anti-staufische Politik zu finanzieren. Denn als ihm Friedrich Barbarossa 1179 die lukrative Überfuhr über den Bodensee zwischen Überlingen und Konstanz entzogen hatte,[37] brach der verwitwete und kinderlose Graf seine Zelte im Linzgau ab und begab sich mit seinem ganzen Vermögen, einem großen Gold- und Silberschatz, *via* Venedig nach Jerusalem, um damit in

[33] Vgl. Historia Welforum, S. 68f.

[34] Anders als bei einem orthodoxen Bischof. Vgl. das Schicksal des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Beckett, der nahezu zeitgleich, 1170, in seiner Kathedralkirche ermordet wurde. Der hinter diesem politischen Mord stehende König Heinrich II. von England - der Schwiegervater Heinrichs des Löwen! - musste sich 1174 auf Befehl des Papstes Alexander in der Kathedrale von Canterbury selbst geißeln und eine ganze Nach kniend im Gebet verbringen, er hatte zahlreiche weitere Sühneleistungen zu erbringen, eine Verbannung blieb ihm jedoch erspart.

[35] Vgl. W. Robl: Das Kloster Grab und der Kreuzstein am Schlüpfelberg - Über die Allianz zwischen dem Templerorden und den Pabonen im Herzogtum Bayern um 1170, Berching 2015. URI: http://www.robl.de/grab/grab.html.

[36] Sie ist in den Nekrologien der Klöster Hermetschwil und Petershausen für diesen Tag kommemoriert. Vgl. MGH Necr. I, S. 321 und 433.

[37] Vgl. MGH DD F. I, Urkunde 779, S. 336f.

Jerusalem zu bleiben. Aufgrund der Formulierungen in den beiden hierzu erhaltenen Quellen trat er damit entweder in den Orden der Templer oder der Hospitaliter ein.[38]

Rudolf von Pfullendorf wurde in den bisherigen Publikationen als besonders *„barbarossa-treu“* herausgestellt,[39] dagegen wäre *„welfen-treu“* das weitaus passendere Attribut.

- In der Bußgeschichte des *Libellus* fällt mehrfach die **Zahl 7** auf: Herzog Welf wird für 7 Jahre verbannt, analog zu den 7 Todsünden, von denen er eine begangen hatte, er überträgt anschließend zum Heil seiner Seele 7 Burgen mit ihren Liegenschaften auf den Stuhl von Augsburg (oder den Heiligen Stuhl in Rom?), er errichtet vor seinem Tod 7 Klöster für verschiedene Orden.[40] Die sich so auffallend wiederholende Siebenzahl darf man zunächst für fiktional resp. topisch halten, denn die Beschäftigung mit der Siebenzahl war damals in Mode: So hatte schon um 1130 der österreichische Priester Arnold in seiner Dichtung *„Von der Siebenzahl“* den symbolischen Charakter der 7 Gaben des Heiligen Geistes, der 7 Bitten des Vaterunsers, der 7 Siegel der Apokalypse, der 7 Himmel und 7 Sterne oder der 7 Tage der Mondphasen dichterisch verarbeitet.[41] Die Zahl 7 spiegelt sich z. B. auch in den 7 *Artes liberales* als säkulares Phänomen.

  Demnach wären die 7 Jahre Verbannung Welfs im *Libellus* nicht wörtlich zu verstehen - und dies

[38] Vgl. Rudolfus comes de Pfullendorf, Epistola, http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_04157.html, 2015-10-11: Notae Historicae Sangallenses, MGH SS Bd. 1, S. 71, und: T. Sickel: Die Texte der in den Monumenta Graphica Medii Aevi enthaltenen Schrifttafeln, Wien 1859, Fasc. I, Tab. XVIII, S. 14f.

[39] Das ebenso falsche wie schädliche Klischee vom staufischen Parteigängertum Rudolfs stammt von seinem Biographen K. Schmid: Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I., Dissertation Freiburg im Breisgau 1954. Schmid entwerte seine detailreiche, den Einfluss seines Lehrers G. Tellenbach verratende Quellenarbeit zu Rudolf von Pfullendorf dadurch, dass er Graf Rudolf über 313 Seiten als einen begeisterten, quasi nibelungentreuen Anhänger Friedrichs I. Barbarossa vereinnahmt: „Die vorbehaltlose Staufertreue des Pfullendorfer Rudolfs aufzuzeigen und nachzuweisen, war Anliegen und Ziel der vorausgegangenen Untersuchungen.“ (a. a. O., S. 183). Dabei halten nahezu alle seine Argumente einer kritischen Überprüfung nicht stand: Als besonders eklatantes Beispiel sei hier nur der Entzug der lukrativen Fährrechte von Überlingen nach Konstanz (an der Reichsstraße von Ulm nach Konstanz) im Jahr 1179 genannt, den Schmid in seiner kritiklosen Barbarossa-Euphorie absurderweise als kaiserlichen Gunsterweis wertete. Die Fehlschlüsse Schmids beruhen u. E. auf drei grundsätzlichen methodischen Fehlern: 1. Der Autor erkannte die doppelte familiäre Verbindung zwischen Graf Rudolf und Herzog Welf VI. nicht. 2. Er schloss Herzog Welf, den er meist nur abschätzig den „alten“ nannte, bei der Analyse der Urkunden völlig aus vergleichender Betrachtung aus. 3. Damit ging auch mit keinem Wort auf die politischen Verwerfungen ein, die z. B. aus dem Wechsel von Konrad III. zu Friedrich I. oder aus dem Schisma resultierten, das ab 1165 die Reichsgrößen entzweite. In Wirklichkeit ist Rudolf von Pfullendorf aufgrund der Quellenlage klar und kontinuierlich der Seite seines Schwiegervaters Welfs zuzuordnen, selbst wenn er in der Tat mit zeitlichen und örtlichen Schwerpunkten (keinesfalls immer) in der Umgebung des Kaisers anzutreffen ist. Welf VI. hatte ihn um 1150 mit seiner Tochter verheiratet und 1152 persönlich nach der Königswahl Friedrichs I. als diplomatische Vertretung der Familie am Staufer-hof eingeführt, was man an vielen gemeinsamen Beurkundungen erkennen kann. Wenn Welf selbst unabkömmlich war, scheint ihn Rudolf bei Hof vertreten zu haben, manchmal beurkundete er auch zusammen mit dem anderen Welfen, Heinrich dem Löwen. Dabei verließ Rudolf von Pfullendorf allerdings so gut wie nie den süddeutschen Raum. Beim Italienfeldzug 1158 bis 1162 findet man Rudolf in der Umgebung des Kaisers, wie zunächst auch Welf selbst, wobei jedoch dieser anschließend in seinen italienischen Besitzungen unterwegs war und sich bei seinem kaiserlichen Neffen erneut von Rudolf vertreten ließ. Bei der Tübinger Fehde, bei der es um die Auseinandersetzung des Bregenzer Erbes Rudolfs ging, stand Rudolf naturgemäß fest auf der Seite Welfs VI. und seines Sohnes. Wie bei Herzog Welf kam es zu einer gewissen Entfremdung gegenüber dem Herrscherhaus durch das Schisma. So ist Rudolf von Pfullendorf beim Italienfeldzug 1167 ebenso wenig persönlich im deutschen Heer vertreten wie Welf selbst. Beide verloren vor Rom ihre Söhne, was die Distanz zum Kaiserhof noch vergrößerte. Dennoch scheint Rudolf bei Kaiser Friedrich Barbarossa eine gewisse Anerkennung behalten zu haben, denn im Gegensatz zu Welf, der noch viele Jahre nach seinem Exil den Hoftagen fernblieb oder fernbleiben musste, ist Rudolf in den Jahren zwischen 1168 und 1179 wieder bei Hof anzutreffen (zunächst sporadisch, ab 1174 gehäuft), was nun dafür spricht, dass er dort zusammen mit seiner Frau Elisabeth den geächteten Welf diplomatisch vertrat, bzw. wegen der Übernahme seines Erbes verhandelte. Vielleicht brach dabei das Eis, als Graf Rudolf 1170, zum Ende von Welfs Exils freiwillig dem Kaisersohn Friedrich die Schirmvogtei über das Bistum Chur abtrat. Dass Rudolf nach dem Tod seiner Frau Elisabeth auch über sein eigenes Erbe verhandelte, liegt auf der Hand; er war ohne weitere Angehörige. Wie Welf bedachte Rudolf gegen Ende seines Lebens einen Jerusalemer Ritterorden, allerdings nicht durch eine Ansiedlung des Ordens im Linzgau (zumindest ist dies bislang nicht nachgewiesen), sondern durch den persönlichen Übertritt in das Jerusalemer Stammhaus im Jahr 1180. Übrigens scheint sich auch der mit Rudolf befreundete Graf Ulrich von Lenzburg bis zum Juni 1169 von Barbarossa abgewandt zu haben. Dabei übertrug auch dieser wie Welf VI. und Rudolf von Pfullendorf sein Erbe dem Stauferhaus - vermutlich aus denselben Motiven heraus. All dies und noch vieles mehr ist Schmid in seiner rechten, nämlich welfischen Bedeutung entgangen.

[40] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 279, 292 und 309.

[41] Vgl. H. Rosenfeld: „Arnold“ in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 1, Berlin 1953, S. 378f.

gilt umso mehr, als der Schreiber diesen Zeitraum zu literarischen Steigerung der Dramatik in artifiziell wirkender Manier in 3 erste, für Herzog Welf besonders schwere Jahre teilte, in denen er ein härenes Büßergewand und die Mordwaffe an einer Kette um den Hals tragen und sich vielfältig kasteien musste, und in 4 folgende, die Bußerleichterungen enthielten. Was diese Zahlen 3 und 4 anbelangt, so repräsentieren sie symbolhaft die Trinität Gottes, die 4 Evangelisten, die 4 Himmelrichtungen und die 4 Elemente. All dies waren im Christentum heilige Zahlen, aus denen sich übrigens auch die Zahl der 12 Apostel, der 12 Monate etc. errechnete.

Allerdings waren wir uns im Weiteren nicht mehr über den rein-topischen Charakter der Zahlenangaben des *Libellus* sicher, denn auffallenderweise soll Welfs anderer Neffe, Heinrich der Löwe, im Jahr 1181 von Friedrich Barbarossa bei einem Erfurter Reichstag ebenfalls zu 7 Jahren Verbannung verurteilt worden sein, wobei sich auch bei diesem Exil der Zeitraum faktisch in 3 und 4 Jahre gliederte.[42]

Es folgen zur Verdeutlichung die zugehörigen Quellen und Textstellen:

> *„Inter imperatorem Alemanniae ducemque Saxoniae post gravia utrimque excidia pax demum est reformata tali interveniente pacto, ut ducatum non reciperet, nisi prius septennio exilasset …- Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Herzog von Sachsen wurde schließlich nach schweren Verlusten auf beiden Seiten der Friede erneuert - unter der Auflage, dass* (Heinrich) *sein Herzogtum nur zurückerhielt, wenn er zuvor 7 Jahre im Exil verbracht hätte …“*[43]

> *„…ipse posuit se in misericordiam imperatoris et abjuravit terram suam per septem annos in misericordiam imperatoris … tamen ipse imperator … relaxavit prefato duci Saxonie quatuor annos de iniuncto sibi exilio … - der Herzog stellte sich schließlich dem Mitleid des Kaisers und verschrieb sein Land für 7 Jahre dem Erbarmen des Kaisers … Doch der Kaiser erließ dem genannten Herzog schließlich 4 Jahre des auferlegten Exils …“* [44]

> *„Et ipse, accepta a domino rege licencia, peregre profectus est ad Beatum Iacobum … Heinrich selbst holte sich von König* (Heinrich II. von England, seinem Schwiegervater) *die Erlaubnis ein und pilgerte* (1182) *zum Heiligen Jakob* (nach Santiago di Compostella) *…“*[45]

Zum Vergleich der *Libellus*:

> *„… gladium tuum, cum quo sepe dictum episcopum morte crudeli prostratum de medio plebis Christi intrepide sustulisti, recipias et ad collum tuum per cathenam ferream suspensum, sive jacens, sive sedens, stans aut vadens, dormiens aut viligans, bibens vel comedens, die noctuque portare infra septennium non desistas. Porro des hiis septem annis recipe tibi annos tres, quos in partibus transmarinis peregrinando dies eorum scilicet trium annorum cum luctu et lamento fructuose penitendo iuste et pie vivendo incessanter expendere valeas, et post triennium rursus pro alia penitencias decentissime peragenda sedem apostolicum aggredi non obmittas … - Um deinen Hals soll an einer Eisenkette das Schwert hängen, mit dem du den besagten Bischof in grausamer Mordabsicht aus der Mitte des Volkes Christi dreist gerissen hast, und du sollst es im Liegen und Sitzen, beim Stehen und Gehen, im Schlaf und im Wachen, beim Trinken oder Essen, Tag und*

[42] Vgl. RI IV,2,4 n. 2633, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30_2_0_4_2_4_54_2633 (Abgerufen am 03.09.2015).
[43] Vgl. Chronik des Robert von Auxerre, in MGH SS Bd. 26, S. 245.
[44] Vgl. Chronik des Robert von Hoveden, in MGH SS Bd. 27, S. 146.
[45] Vgl. Ex gestis Henrici II. et Ricardi I, in: MGH SS Bd. 27, S. 104.

Nacht sieben Jahre lang unaufhörlich tragen. Von diesen 7 Jahren sollst du 3 Jahre mit einer Bußwallfahrt in Übersee verbringen und alle Tage dieser 3 Jahre mit Schmerz und Wehklagen, in fruchtbarer Buße und rechtschaffener und frommer Lebensart, unaufhörlich aufwiegen. Vergiss nicht, nach Ablauf dieser 3 Jahre zur geziemenden Übernahme weiterer Bußübungen (in den restlichen 4 Jahren) *den Heiligen Stuhl aufzusuchen …"*[46]

Sicherlich sind die Bußübungen im *Libellus* überhöht dargestellt, und das Exil Welfs und seines Neffen Heinrich inhaltlich ganz anders gestaltet, aber angesichts der auffallenden Analogie der Zeiträume können wir nun nicht mehr ganz sicher sein, dass die Drei-, Vier- und Siebenzahl rein topischer Natur sind. Vielmehr sollte man ins Kalkül ziehen, dass dem Schreiber des *Libellus* konkret die Verbannung des Löwen vor Augen schwebte, die er dann in die Bußgeschichte seines Onkels Welf hinein-verschränkte. Es sei denn, obige Chronisten hätten ihre Zeitangaben ebenfalls aus Gründen der Topik sozusagen aus der Luft gegriffen.

Da aber im *Libellus* gerade den 3 ersten Bußjahren Welfs ein eigener Schreibplatz eingeräumt wurde, der später nie im Inhalt gefüllt wurde, da darüber offensichtlich jede weitere Information fehlte,[47] da auch Heinrich dem Löwen die letzten 4 Jahre seines Exils erlassen wurden, halten wir die ersten 3 Jahre für den historischen Kern der Bußfahrt Welfs, zumal sich nach deren Ende auch Welfs Tochter mit Zahlungen an Rom intensiv um eine Absolution des Vaters bemühte.

- Auffallenderweise lässt sich in den Regesten des historischen Welf gerade für den Zeitraum zwischen Ende 1167 und 1171, also in den für ein Exil in Frage kommenden Jahren, keine einzige Urkunde auftun, die zweifelsfrei aus seiner Hand stammt. K. Feldmann nennt zwar ein Schreiben Welfs VI. an den Abt des Klosters St. Apollonius in Canossa, entstanden nach dem Tod seines Sohnes und *„vor seiner persönlichen Ankunft"*, das sie relativ breit in eine Zeit zwischen dem 12. September 1167 und den 5. Mai 1169 datiert.[48] U. E. muss dieses Schreiben Welfs VI. noch im September 1167 in Italien entstanden sein, ehe Welf mit den Gebeinen des toten Sohnes über den Brenner nach Hause zurückkehrte.[49]

  Danach bricht die Überlieferung zu Welf für lange Zeit ab. Die weiteren Regesten, die K. Feldmann nennt, erscheinen bezüglich der Datierung entweder spekulativ[50] oder erst nach dem Dreijahres-Zeitraum der Buße angesiedelt.[51] Erst eine Stiftungs-Urkunde vom 26. Januar 1172, ausgestellt im Haus Welfs VI. in Wiedergeltingen an der Wertach, belegt mit der authentischen Unterschrift des Herzogs seine Anwesenheit im schwäbischen Welfenland.[52] In den Kaiserdiplomen Friedrich Barbarossas wird Welf erst 12 Jahre nach dem Verschwinden wieder auftauchen, am 22. Januar 1179, als er für das Welfenstift Rot an der Rot eine Zeugenunterschrift leistete - übrigens weit hinten in der Zeugenliste, was eine bewusste Degradierung darstellt.[53]

  Über Herzog Welf VI. und sein Verbleiben in den Jahren 1168 bis 1172 herrscht also im Gegensatz zum Rest seines Lebens eine auffallende dokumentarische Stille, die eine spezifische Ursache haben muss. Ein mehrjähriges Exil im überseeischen Ausland, in diesem Fall im Orient, wäre hierfür eine plausible Erklärung! Dagegen muss man offen lassen, ob dieses freiwillig im

[46] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 279.
[47] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 68.
[48] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 128.
[49] Was diesen Ablauf der Dinge zugleich beweist, da man der Historia Welforum zufolge auch vermuten könnte, Welf sei noch zu Lebzeiten des Sohnes nach Hause gereist und habe nach dessen Tod dessen Gebeine nur empfangen. Vgl. Historia Welforum, S. 68f.
[50] Z. B. das Jahr 1168, in Feldmann, Regest 129.
[51] Vgl. Feldmann, Regesten 130 bis 133.
[52] Vgl. Feldmann, Regest 134.
[53] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, S. 73, und Regest 159. Auch MGH DD F I. (1168-1180), Urkunde 772, S. 325.

Sinne des Untertauchens oder unfreiwillig nach Verurteilung durch Papst oder Kaiser erfolgte, und ob es sich auf das Mittelmeer oder den Atlantik bezog.

- Diese bislang unentdeckt gebliebene **biographische Lücke** findet nun durch weitere, von den bisherigen Argumenten unabhängige Phänomene ihre augenscheinliche Entsprechung:

  Aufgrund der Forschungen E. Königs gilt es als gesichert, dass die *Historia Welforum* von einer schreibkundigen Person aus der unmittelbaren Umgebung Herzog Welfs verfasst wurde, wahrscheinlich von einem Weltgeistlichen.[54]

  Auffallender Weise bricht die *Historia Welforum* ausgerechnet zu dem Zeitpunkt ab, als Herzog Welf seinen toten Sohn in Steingaden bestattet hatte!

  Welf VII. war, vermutlich im Beisein des Vaters, am 12. September 1167 in Siena an den Folgen der Seuche von Rom verstorben. Unter Berücksichtigung der Zeit, die für das Auskochen des Leichnams, das Bergen der Gebeine und deren würdigen Transport nach Steingaden benötigt wurde, fand die Beisetzung Welfs VII. in der Welfengruft von Steingaden vermutlich erst Ende September, eher Anfang Oktober 1167 statt. Unter Akzeptanz dieser Zeitangabe wäre Welf VI. also genügend Zeit geblieben, einen Bischof **Konrad von Hirscheck** in Augsburg im Affekt mit dem Schwert niederzustrecken, ehe dieser am 24. Oktober im Kloster St. Ulrich und Afra an den Folgen dieses Angriffs verstarb. Die päpstliche und/oder kaiserliche Verbannung hätte sich dieser Freveltat angeschlossen.

  Doch über dieses biographisch wichtige Thema berichtet die *Historia Welforum* nichts, sondern bricht einfach im Text ab.

  Diese Absenz des Herzogs unterstützt stark die Vermutung, dass Herzog Welf VI. Ende 1167 oder spätestens Anfang 1168 rasch von der Bildfläche verschwinden musste – und zunächst auf Nimmerwiedersehen.

  Erst viele Jahre später setzte ein schreibkundiger Mönch des Klosters Steingaden in der sogenannten *Continuatio Steingademensis* die *Historia Welforum* fort, schwieg sich aber über die Jahre zwischen 1168 und 1170 auch retrospektiv aus und setzte erst mit der Läuterung Herzog Welfs wieder ein - gerade so, wie sie auch der *Libellus* für die Zeit nach der Buße und vollständigen Rehabilitation des Herzogs wiedergibt![55]

  Dieselbe Lücke zwischen 1167 und 1172 weisen auch die von E. König editierten *Annales Welfici Weingartense*s auf![56]

  Diese Eigentümlichkeit halten wir für einen weiteren, gewichtigen Hinweis der Verbannung des Herzogs im besagten Zeitraum!

- Es gibt aber auch einen sehr validen dokumentarischen Beweis – nämlich den einen doppelten Lehensentzugs für Herzog Welf in Italien: Die Chronik von Ursberg aus der Hand des Probstes Burchard (1177-1230/31) berichtet nach heute verschollenen, italienischen Quellen gerade für das Jahr 1168, dass Kaiser Friedrich Barbarossa plötzlich *„quendam liberum Bideluphum - einen „gewissen freien Bideluphus“ z*um Herzog von Spoleto gemacht habe. Die Markgrafschaft Ancona

[54] Vgl. Historia Welforum, IX ff. Selbst Herzog Welf persönlich käme als Schreiber in Frage, wenn es zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich gewesen wäre, dass ein Fürst korrekt lateinisch schreiben konnte. Friedrich Barbarossa war jedenfalls des Lesens und Schreibens nachweislich nicht kundig. Dass die Historia am Hof Heinrichs des Löwen oder in Ravensburg entstanden sei, wie jüngst von T. Zotz geäußert, ist u. E. nicht bewiesen, ebensowenig eine Datierung ab 1170. Wie erklärte sich hier z. B. der Abbruch am Ende des Textes für das Jahr 1167? Vgl. T. Zotz: Der gespaltene Stammbaum: Die Welfen im 12. Jahrhundert, in: B. Schneidmüller, M. Becher, T. Zotz und W. Hechberger: Die Welfen – Adelsentwürfe im hohen Mittelaltrer, in ZfWLG, Jg. 66, Stuttgart 2007, S. 39.

[55] Vgl Historia Welforum, S. 68ff., und Breatnach, Libellus, S. 286ff.

[56] Vgl. Historia Welforum, Annales Welfici Weingartenses, S. 90f.

und das Prinzipat Ravenna habe er einem Spinner (*„demens“*) namens Konrad von Lützelhardt übergeben – mit dem Spitznamen *„Muscam in cerebro“*, it. *„Muscaincervello“* oder dt. „*Fliege im Hirn“*[57] Mit letzterem wollen wir uns an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen, wenngleich es schon bemerkenswert ist, dass hier 1168 plötzlich eines der Güter Herzog Welfs vergeben wurde.

Was aber den ominösen *„Bideluphus“* anbelangt, dem der Kaiser plötzlich Welfs Dukat von Spoleto übertrug, so gibt es aber dafür keine andere Erklärung, als dass hier ein Schreib- oder Übertragungsfehler Burchards vorliegt,[58] dass *„Bideluphus“* in Wirklichkeit *„Rudelolphus“* alias *„Rudolfus“* meint und damit Welfs Schwiegersohn, Rudolf von Pfullendorf, bezeichnet!

Dies kann insofern als sicher gelten, weil 1. ein Eigenname *„Bideluphus“* nicht existiert (und damit auch an keiner anderen Stelle je auftaucht), 2. Kaiser Friedrich Barbarossa aus formal-rechtlichen Gründen und ohne öffentlichen Skandal einem beliebigen *„miles liber“* die hohe Würde eines Dukats gar nicht hätte übertragen können,[59] 3. mithin der Kreis der möglichen Empfänger eng definiert und namentlich bekannt ist, und 4. in dieser relativen Schwächeperiode des Kaisers[60] kein anderer als Rudolf von Pfullendorf für eine kommissarische Übernahme des Herzogtums während Welfs Exil in Frage kommt.[61] Schon frühe Historiker wie Stälin haben die Unmöglichkeit des *„Bideluphus“* registriert, zu einer plausiblen Erklärung, wie hier vorgetragen, hat sich jedoch bisher niemand durchgerungen, auch keiner der namhaften Barbarossa-Biographen.[62]

Die Angabe des *Libellus*, dass nicht Herzogin Uta von Calw, sondern die Tochter Welfs das Herzogtum während dessen Abwesenheit verwaltete, ist demnach inhaltlich korrekt, wobei sich Elisabeth bei den Reichstagen von Ihrem Mann, Graf Rudolf von Pfullendorf, am maskulinen Kaiserhof vertreten ließ, um die Verbindungen nicht ganz abbrechen zu lassen. Dies war bis 1170 zwar nicht oft der Fall, erstmals aber schon am 10. Juli 1168 bei einem Hoftag in Würzburg! [63]

- Nach der *Continuatio Steingademensi*s der Welfenchronik hatte sich das Herzogspaar nach des Sohnes vorzeitigem Ende so sehr entfremdet, dass Welf schließlich Zuflucht bei Dirnen gesucht haben soll.[64] Dieses Auseinanderleben wurde bislang allein mit dem Tod des Sohnes begründet – ein etwas vordergründiges Argument. Es wird aber auf der zeitlichen Achse plausibel, wenn man zusätzlich in Betracht zieht, das Welf VI. wegen der Mordtat an einem Bischof für mindestens 3 Jahre ganz aus der Umgebung seiner Frau verschwinden musste und in dieser Zeit mit ewiger Verdammnis bedroht war. Dies war ein Umstand, an dem die als besonders fromm geschilderte **Uta von Calw** sicherlich schwer trug und ihr den Rückzug in die elterlichen Besitzungen sehr erleichterte. Dies wird auch *expressis verbis* im *Libellus* so geschildert, wobei hier entgegen der historischen Wahrheit die Herzogin aus Gram über die Verfehlung ihres Mannes vorzeitig aus dem

[57] Vgl. Chronik von Ursberg, in MGH Rer. Ger. 16, S. 49.

[58] Burchard berichtet hier mehr als 60 Jahre nach den Ereignissen, entweder nach einer heute verschollenen Chronik von Tivoli, aus der Hand eines des Deutschen vermutlich nicht mächtigen Mönchs, oder einer anderen Vorlage aus Italien oder auch einer eigenhändischen Notiz, die Burchard anlässlich einer Italienbesuchs nach einer mündlichen Mitteilung erstellt und mitgebracht hatte. Da mag die Leserlichkeit des Namens durchaus gelitten haben und einen Schreib- oder Übertragungsfehler ermöglicht haben. Vgl. hierzu MGH Rer. Ger. 16, XXIVff.

[59] Burchard hat dies durch etwas unglückliche Formulierung so suggeriert: „Milites quippe teutonicos in dignitatibus Italiae constituit … - er setzte deutsche Soldaten in italienische Würden ein …“ A. a. O., S. 49.

[60] Er hatte 1167 nicht nur einen Großteil seiner Getreuen vor Rom verloren, sondern bei zunehmend nachlassendem Unterstützung Anfang 1168 Italien kaum noch ebend verlassen und im Reich nördlich der Alpen einen erheblichen Autoritätsverlust hingenommen, was sich auch in einer stark reduzierten Öffentlichkeitsarbeit und Beurkundungstätigkeit 1168 bis 1170 niederschlug.

[61] Kommissarisch für Welf VI., stellvertretend für seine Frau und dessen Tochter Elisabeth.

[62] Vgl. Chronik von Ursberg, in MGH Rer. Ger. 16, S. 49.

[63] Vgl Regest 85 in Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 286.

[64] Vgl. Historia Welforum, S. 68f.

Leben scheidet und das Herzogtum der einzig überlebenden Tochter zurücklässt![65] In Wahrheit wird sie gegen Ende von Welfs Leben - sicher nach 1178, am ehesten um 1185 – zu ihrem Mann zurückkehren und sich mit ihm wieder versöhnen.[66]

- Im *Libellus* ist auch von reichlichen Zuwendungen an den Papst und den Heiligen Stuhl in Form von **Gold und Silber** die Rede, gegeben durch die Tochter Welfs, um damit den Vater von seiner schweren Strafe freizukaufen, was ihr jedoch nicht gelingt. Diese Stelle ist bezeichnend für die damalige Praxis der Kurie, die eigenen Finanzierungsprobleme dahingehend zu lösen, dass man Appelle an die oberste kirchliche Instanz mit hohen Geldsummen bezahlen ließ, die sich bei positivem Bescheid nochmals steigerte. Wir haben dies ruchbare, wenig christliche Handhabung der Appellationsverfahren für eine Vorgeneration von Päpsten (Innozenz II.) bereits an anderer Stelle im Detail nachgewiesen. Der Zisterziensermönch **Bernhard von Morlaix** hielt sie für wert, in sein fast zeitgleich entstandenes Lehrgedicht von 3000 Versen *„De contempti mundi – Über die Verachtung der Welt“* einfließen zu lassen:

  > *„Roma dat omnibus omnia dantibus: omnia Rome cum pretio … - Rom gibt allen, die alles geben; alles hat in Rom seinen Preis …“*[67]

  Im vorliegenden Fall reichten die Zuwendungen der Welfentochter - *„infinita munera et magnas pecunias auri et argenti domino pape – Geschenke in unbegrenzter Zahl und große Summen an Gold- und Silbergeld für den Herrn Papst“*[68] - nicht einmal, Welf den zweiten Teil der Bußstrafe zu erlassen, sondern allenfalls, diese ihm ein wenig zu erleichtern.

  Dem historischen Welf trauen wir aber aus oben genannten Gründen eher zu, von Friedrich Barbarossa in Bann und Acht gelegt worden zu sein als vom Papst (allenfalls beides). In diesem Zusammenhang ist denkbar, dass sich Welf unter Umständen dadurch aus dem Bann freikaufte, dass er in Vorverhandlungen mit den Stauferhof zusagte, Kaiser Friedrich am Ende seines Lebens seinen ganzen Besitz abzutreten, was 1174 und 1178 tatsächlich geschah. Unter dieser Sicht hätte es sich dabei um einen nicht ganz freiwilligen Akt gehandelt. Dies wird allerdings in den wenigen Quellen, die darüber berichten, anders dargestellt: Welf verzichtete zwar auf sein ganzes Erbe schon zu Lebzeiten, aber es gelang ihm dabei mit Bravour, seine beiden Neffen Friedrich Barbarossa und Heinrich den Löwen so gegeneinander auszuspielen, dass er am Ende einen horrenden Kaufpreis für sein Erbe erzielte, ehe der Kaiser den Zuschlag erhielt. Aufgrund der *Vita* des Schwiegersohnes Graf Rudolf von Pfullendorf[69] sind wir uns sicher, dass dieser es war, der stellvertretend für Herzog Welf VI. und seine Frau und dessen Tochter Elisabeth die Kontakte zum Herrscherhaus aufrecht erhielt und zu beiden genannten Zeitpunkten die Übernahmeverhandlungen des Erbes zum Erfolg führte, wobei er spätestens ab 1170, als er plötzlich die Vogtei von Chur an den Kaisersohn Friedrich verlor,[70] zur bitteren Erkenntnis kam, dass es am Ende auch um sein eigenes Vermögen ging!

  So muss nach Kenntnis der Schilderung im *Libellus* umso mehr ins Kalkül gezogen werden, dass schon lange zuvor die Abtretung des Erbes die Voraussetzung für die Lösung des Bannes von Welf darstellte. Dies gilt umso mehr, als sich in der *Continuatio Steingademensis* ganz ähnliche Angaben wie im *Libellus* finden:

  > *„…principatum Sardiniae, ducatum Spoleti, marchiam Tisciae … imperatori Friderico, so-*

[65] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 302.
[66] Vgl. Historia Welforum, Continuatio Steingademensis, S. 72f., auch Feldmann, Herzog Welf, Regest 153.
[67] Vgl. Kapitel: Abgesang – Römische Impressionen, in: W. Robl: Das Konzil von Sens 1141 und seine Folgen – Der Ketzerprozess gegen Peter Abaelard im Spiegel der Zeitgeschichte, Neustadt 2003, S. 178ff. URI: http://www.robl.de/abaelard/sens1141.pdf.
[68] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 284.
[69] Vgl. Fußnote oben und Regesten in Schmid, Rudolf von Pfullendorf, Nr. 89ff. Rudolf ist in den entsprechenden Zeiträumen (ab 1173) auffallend oft am Hofe Barbarossas vertreten!
[70] Vgl. Regest 87 in Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 287.

rorio suo, traditit, auri et argenti quantitate quam postulabat accepta. Cuius pecuniae non modicam partem diversis monasteriis pro remedio animae suae distribuit … Imperator ergo Fridericus, vir in omnibus sagax et providus, in auro et argento toto nisu satisfaciens avunculo traditam sibi hereditatem lege gentium possedit – Das Fürstentum Sardinien, der Dukat von Spoleto, die Mark Toskana – das alles übertrug er seinem Neffen Friedrich, nachdem er von diesem die Menge Gold und Silber erhalten hatte, die er verlangt hatte. Einen nicht unerheblichen Teil dieses Geldes teilte er zu einem Seelenheil verschiedenen Klöstern zu … Kaiser Friedrich aber, der in allseits kluger Voraussicht seinen Onkel mit Gold und Silber nach Kräften zufriedenzustellen suchte, kam mit der Übertragung von Welfs Erbe in den Besitz der ihm nach Völkerrecht übereigneten Erbschaft …"[71]

Hier stellt sich für uns die Frage, ob der Verfasser des *Libellus* die *Historia Welforum* inklusive der Steingadener Fortsetzung nicht sogar gekannt und deren Inhalt auf dichterische Art Weise auf den Papst umgemünzt hat.

In der Quintessenz kommen wir zum Schluss:

Wahrscheinlich war der Verzicht auf das Erbe zugunsten des Stauferhauses eine der Voraussetzungen, das Welf aus Bann und Acht gelöst wurde. Die spätere Übertragung wäre demnach nicht ganz freiwillig erfolgt! Spätestens der Tod von Welfs potentieller Erbtochter Elisabeth mag deren Gatten Rudolf von Pfullendorf seinerseits dazu gebracht haben, ähnlich wie sein Schwiegervater Welf vorzugehen, seinen Besitz nicht weiter für eine nicht mehr vorhandene Dynastie zu verteidigen, sondern an Barbarossa abzugeben und den Kauferlös 1180 lieber dem Templer- oder Hospitaliterorden in Jerusalem zu transferieren, als ihn den Staufern zu überlassen!

- Im *Libellus* ordnet Welfs Tochter für die letzten 4 Bußjahre des Vaters **4 Ritter als Leibgarde** ab, um ihn beschützen zu lassen.[72] Zu dieser eher anekdotischen Passage ist zu vermerken, dass Herzog Welf 1167 in der Tat eine **Leibgarde von 4 Rittern** besaß, die ihn nach Jerusalem begleiteten. In der Templer-Urkunde von 1167 sind diese namentlich erwähnt: **Hermann von Rammingen** (östlich von Landsberg am Lech), **Trageboto von Mering** (bei Augsburg), **Berthold von Zell** und **Rudolf Tilemann**, dazu der Hofnarr und Gaukler **Roger von Ettmannsschmid** (bei Ravensburg). Auch beim Pilgergefährten Burggraf **Heinrich III. von Regensburg** findet sich dieselbe Vierzahl an Leibrittern: **Roger von Keilsdorf** (bei Riedenburg), **Hartnit von Hirschling** (bei Stefling am Regen), **Werner von Luckenpaint** und **Heinrich Maare**.[73]

- Der *Libellus* deutet in einem Satz an, dass sich Herzog Welf im zweiten Teil seiner Bußphase – also gegen Ende seines Exils - wiederholt in einem oder mehreren Schottenklöstern und auch anderen Konventen verbarg, also gar nicht mehr außer Landes war, wie vom Papst vorgeschrieben.

  „Sed aliis temporibus extra quadradesimam volventibus limina sancti Iakobi aliorumque sanctorum cum maxima devotione et contritione amarissimi cordis incessabili gressu terebat – Aber außerhalb Quadragesima (an dem ihm der Papst einen persönlichen Rapport in Rom vorgeschrieben hatte[74]) *durchschritt Welf unablässig die Pforten des Heiligen Jakob und anderer Heiliger* (wörtlich: er rieb in unaufhörlichem Schritt die Schwellen ab)*, voll größter Hingabe und Zerknirschung seines verbitterten Herzens …"*[75]

Eine Bußwallfahrt nach Santiago di Compostella, wie sie 1182 Heinrich der Löwe bewerkstelligte,

[71] Vgl. Historia Welforum, Continuatio Steingademensis, S. 69ff.
[72] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 284.
[73] Vgl. H. Grauert: Eine Tempelherrenurkunde von 1167, in: Archivalische Zeitschrift, Bd. 3, 1878, S. 294ff. Dazu korrigierend unsere Arbeit Robl, Kloster Grab, S. 28ff.
[74] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 286.
[75] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 286.

konnte hier nicht gemeint sein, denn diese wäre eine einmalige und nicht eine *„unaufhörliche“* Aktion gewesen.

Der Text spricht also dafür, dass Welf gegen Ende seiner Exilzeit nicht nur in einem oder mehreren Schottenklöstern, sondern auch in anderen Konventen für bestimmte Zeitabschnitte versteckt wurde. Eines davon sollte dem Heiligen Jakobus geweiht gewesen sein.

Im Hinblick auf die besondere Pabonen-Tradition des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg und die Möglichkeit, dass ihn Burggraf Heinrich III. von Regensburg auf Abschnitten seiner *„peregrinatio“* begleitete, halten wird es für gut möglich, ja sogar höchst plausibel, wenn Welf und Heinrich dort zeitweise Asyl erhalten hätten. Zu anderen alexandrinisch gesinnten Klöstern unterhielt Welf so gute Beziehungen, dass auch diese ihn auf Zeit unterbringen und verbergen konnten. Ein häufiger Ortswechsel, wie im *Libellus* angedeutet, war allerdings nötig, denn auch in den Reformklöstern gab es undichte Stellen und Verräter. Dies mag auch der Grund gewesen sind, dass sich der mit-geächtete Burggraf Heinrich am Ende lieber in den Forst *„Wilder Mann“* zwischen Ebrantshausen und Burg Rottenegg als Eremit zurückzog, wo er von seinen Vasallen wie mit einem Schutzgürtel umgeben war, als dass er das unstete und gefährliche Wanderleben eines Klosterasylanten auf Dauer weiter betrieb.[76]

- Dass der König im *Libellus* Herzog Welf nach der Lösung vom päpstlichen Bann diesseits der Fernpasses in **Partenkirchen bei Garmisch**, damit außerhalb des eigentlichen Welfenlandes[77] empfängt,[78] klingt fiktional, kann aber durchaus einen historischen Hintergrund haben, denn es lag hier eine passable Alternative der welfischen Italienroute, die letztlich ebenfalls in den Schongau nach Peiting führte. Außerdem gab es auch bei Partenkirchen weiteren Welfenbesitz, z. B. in Wamberg, der wenig später den Templern übertragen wurde, oder auch bei Ettal/Oberammergau.[79]

- Der *Libellus* schildert anlässlich der Hochzeit der Tochter mit einem Reichsfürsten - wie gesagt, nicht Friedrich von Rothenburg, sondern Rudolf von Pfullendorf - ein rauschendes Hochzeitsfest, das Welf in seinen Stammlanden ausrichtete, weil er dies nicht seinem künftigen Schwiegersohn überlassen wollte.

  > *„…sed dux Welf totis viribus contradicens se nupcias in Swevia videlicet voluit celebrari – doch Herzog Welf widersprach mit aller Macht und wollte freilich, dass die Hochzeit in Schwaben gefeiert würde …“*

  So liest man im *Libellus.*[80]

  Weitere großartige Feste und Gelage des Herzogs schlossen sich an.[81] Diese werden nicht nur von der *Historia Welforum* bestätigt, sondern auch durch Urkundenbeweise: Am 28. Mai 1173 fand nachweislich ein großes Fest des Herzogs auf dem **Gunzenlee** bei Augsburg statt, bei dem auch beurkundet wurde - *„Cunzille in magna solemnitate eiusdem ducis … – am Gunzenlee, bei einer großen Feier des Herzogs …“*[82] Zwei Jahre später folgte ein nicht minder bedeutsames Pfingsttreffen am selben Ort, genau am 1. Juni 1175, zu dem viele Fürsten eingeladen waren - *„cum dux*

[76] Vgl. unsere Arbeit Robl, Burggraf Heinrich III., Kapitel: Ein frommer Einsiedler. URI: http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html.
[77] Ammergau, Pfaffenwinkel und Lechrain, mit Hauptsitz in Peiting, das man am besten über Reutte in Tirol erreichte.
[78] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 290.
[79] Vgl. T. D. Popp: Urkunden, den vormaligen Templerhof zu Moosprunn betreffend, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 12, Würzburg 1853, S. 243ff.
[80] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 304.
[81] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 307.
[82] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 137, auch Adler, Herzog Welf, Regest 121.

Welfo in Gunzile solennitatem pentecostes magnificenter invitata principum et beneficiatorum ac ministerialium suorum pompa – damals, als Herzog Welf anlässlich des Pfingstfestes zu einer Prozession der Fürsten, Wohltäter (der Klöster) *und seiner Ministerialen eingeladen hatte …"*[83]

Beide Feste müssen Welf einen konkreten Anlass geboten haben. Speziell die Hochzeit seiner Tochter kann nur auf dem abgegangenen Gunzenlee stattgefunden haben, denn der alte Thinghügel am Lech[84] hatte für das Welfengeschlecht eine besondere sakrale Bedeutung: Welfs Bruder, **Heinrich der Stolze**, hatte dort in der Pfingstoktav von 1127, genau am 29. Mai, die Hochzeit mit der Königstochter **Gertrud von Sachsen** gefeiert.[85] Im Jahr 1197 wird nach Übernahme des Welfenerbes ebenfalls an Pfingsten, der Staufer Philipp von Schwaben am Gunzenlee die Hochzeit mit **Irene**, der Tochter des byzantinischen **Kaisers Isaak Angelus**, feiern.[86]

So könnte man auf den ersten Blick hin vermuten, speziell das Pfingstfest 1175 wäre mit der Hochzeit der Tochter Welfs verknüpft gewesen, zumal dies dem Zeitrahmen des *Libellus* entspricht. Doch dem ist nicht so, denn die Hochzeit mit Graf Rudolf von Pfullendorf ist bereits um das Jahr 1150 anzusetzen.[87] Naturgemäß findet man in den Zeugenlisten der erhaltenen Urkundentexte auch nicht dessen Namen, und der *Libellus* weist in diesem Punkt einmal mehr einen Anachronismus auf. Was auf dem Gunzenlee damals wirklich gefeiert wurde, muss man letztlich offen lassen.

Ein weiteres Fest Welfs VI., zu dem er Fürsten von Schwaben, Franken und Sachsen eingeladen hatte, wollen wir am Ende nicht übergehen. Es handelt sich um das Weihnachtsfest 1179 oder 1180 in **Bergatreute**, zwischen Memmingen und Ravensburg.[88]

- Im *Libellus* werden auch mehrere **Reichstage** König Konrads (alias Friedrich Barbarossa) erwähnt, wobei der Souverän nach der Rehabilitation Welfs einmal von **Nürnberg** (über **Frankfurt**) nach **Augsburg** zog.[89] Nun waren Reichstage dieser Art als Hochereignisse ein allgemeines Phänomen des Mittelalters und sollten in diesem Zusammenhang nicht überbewertet werden. Dennoch möchten wir erwähnen, dass Kaiser Friedrich Barbarossa tatsächlich einmal nach einem Nürnberger Reichstag direkt nach Augsburg zog - und Herzog Welf war dabei. Dies geschah allerdings bereits im Jahr 1163 und damit vor und nicht nach Welfs Exil.[90] Nach der Verbannung weilte Friedrich Barbarossa in Augsburg, ohne zuvor in Nürnberg gewesen zu sein - zu Weihnachten 1172/1173, zusammen mit Heinrich dem Löwen, aber ohne Welf, und im September 1179 zusammen mit Welf und Heinrich, kurz vor dessen Ächtung.[91]

- Beim Augsburger Hoftag habe der rehabilitierte Welf auch einen freudigen Empfang durch den Augsburger Bischof erfahren, der obendrein *„mit ihm verwandt und ein Freund gewesen sei"*.[92] Für den in Frage kommenden Zeitraum ab 1170 bis 1184 ist als Bischof nur **Hartwig von Lierheim** (Bischof 1167/68-1184) zu identifizieren, der allerdings mit Welf weder verwandt noch befreundet gewesen war – ganz im Gegenteil. Infrage käme aber dessen Nachfolger **Udalschalk von Iffeldorf** (Bischof 1184-1202), der allerdings in betreffender Zeit noch zweiter Mann im Augsburger Klerus war, nämlich Dompropst. Dieser Mann war in der Tat mit Welf befreundet und

[83] Vgl. MB Bd. 7, 359, auch Adler, Herzog Welf, Regest 123, und Feldmann, Herzog Welf, Regest 139.
[84] Zur Lokalisierung dieses heute verschwundenen Ortes E. Wallner: Der Gunzenlee und die Lechfeldschlacht, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Bd. 45, Augsburg 1920/22, S. 41ff.
[85] Vgl. Historia Welforum, S. 28ff.
[86] Vgl. RI V,1,1 n. 10d, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1197-05-25_1_0_5_1_1_56_10d (Abgerufen am 04.09.2015).
[87] Vgl. Wolf, Welf VI., S. 49.
[88] Vgl. Annales Ottenburanes minores, in: MGH SS Bd. 17, S. 316.
[89] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 290f.
[90] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, S. 64 und Regesten 110 und 111 (Reichstag vom 6. März 1163 in Nürnberg und im Mai 1163 in Augsburg).
[91] Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 161.
[92] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 291.

möglicherweise sogar weitschichtig verwandt. Er ist derjenige, der Welf 1191 zu Grabe trug, dabei wird er in der *Continuatio Steingademensis* als *„intimus amicorum“*, d. h. als der beste aller Freunde Welfs bezeichnet.[93] Auch hier glaubt man also im *Libellus* einen inhaltlichen Bezug zur Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* zu erkennen und man fragt sich, ob der Schreiber diese gekannt hat!

Soweit unsere Auswertung der Bußgeschichte Herzog Welfs im *Libellus*.

- Mit der Geschichte des Wunders von Würzburg, bei dem der dortige Schotten-Abt Makarius in Anwesenheit Welfs aus Gründen der Selbstkasteiung den vom Bischof angebotenen Wein in das von ihm bevorzugte Wasser verwandelte, wollen wir uns an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen. Es trägt zur Biographie Welfs nichts Wesentliches bei. Dasselbe gilt für das Erweckungswunder von Memmingen.[94]

- Was die sonstigen Gründungsumstände des Schottenklosters in Memmingen anbelangt,[95] so scheinen die Angaben des *Libellus* im Wesentlichen korrekt zu sein. Es deutet sich dabei eine gewisse Zweizeitigkeit an, [96] d. h. Herzog Welf scheint die Nikolauskapelle als Sühneleistung unmittelbar nach dem Exil erbaut zu haben, und das Kloster folgte später. Was die Wahl des Patroziniums anbelangt, das der Papst vorgeschrieben hatte, so dürfte der ehemalige Kreuzfahrer Welf hocherfreut gewesen zu sein, da der heilige Nikolaus einer der wichtigsten Kreuzzugsheiligen war, und Welf VI. schon unmittelbar nach dem Kreuzzug von 1147/48, als er das Grab seines Bruders in Modigno besuchte, auch Bari seine Aufwartung gemacht haben dürfte.[97]

  Die Ansiedlung iroschottischer Benediktiner bei Memmingen erfolgte wohl erst später; sie zog sich insofern hin, als die zunächst geplante Ansiedlung von Mönchen aus dem Würzburger Konvent scheiterte und am Ende bei der Besetzung als Mutterhaus St. Jakob in Regensburg einspringen musste. Wenn der Regensburger Konvent bereit war, im Gegensatz zu Würzburg die erforderliche Zahl von Mönchen nach Memmingen abzustellen, so könnten hier die Beziehungen Welfs VI. zu **Burggraf Heinrichs III. von Regensburg** den Ausschlag gegeben haben. Denn dieser hatte, solange er in Regensburg in Amt und Würden stand, für die Förderung des Regensburger Schottenklosters vor 1167 einen so großen Aufwand betrieben, dass ihm dieses durchaus eine Gegenleistung schuldig war.[98] Erwähnung findet dies allerdings im *Libellus* ebenso wenig wie in der Regensburger *Vita Mariani.* Im 13. Jahrhundert war es bei den irischen Schottenmönchen nicht mehr opportun, die ausgestorbenen und von den Wittelsbachern mehr oder wenig geächteten Pabonen überhaupt noch zu erwähnen, geschweige denn deren Leistungen für ihre Konvente herauszuheben (was z. B. auch das Schottenkloster Eichstätt betrifft).[99]

  Die Kapelle St. Nikolaus vor den Toren Memmingens wurde vermutlich schon um 1170, das zugehörige Schottenkloster erst ab 1178 errichtet (in Bereich des alten Friedhofs östlich der Altstadt), so dass der Konvent und seine Gebäude noch relativ neu waren, als sich der greise Herzog Welf

[93] Vgl. Continuatio Steingademenis, S. 74ff., und Zöpfl, Bischöfe Eichstätt, S. 148ff.
[94] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 293ff. und 304ff.
[95] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 295ff.
[96] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 287 und 295. Die Nikolauskirche wird als Sühneleistung und Auflage des Papstes für die Zeit unmittelbar nach der Rückkehr in die Heimat schon auf Seite 287 erwähnt. Die eigentliche Gründung des Klosters folgt wesentlich später, auf Seite 295. Eine Beweislage für die Zweizeitigkeit der Gründung lässt sich allerdings daraus nicht ableiten – davon abgesehen, dass zunächst nur von einer „capella“ die Rede war, wohin gegen ein Kloster von Anfang an eine „ecclesia“ aufgewiesen haben sollte.
[97] Die Gebeine des Heiligen Nikolaus von Myra waren 1087 nach Bari entführt worden und wurden seitdem dort verehrt. Ein Besuch der darüber errichteten Basilika San Nicola war für jeden Kreuzfahrer ein „Muss“, auch für Herzog Welf. Zu Welfs Bruder Konrad, der im nahen Molfetta noch heute als großer Heiliger verehrt wird, mehr in unserer Arbeit: W. Robl: Der Kreuzzug Herzog Welfs VI. und St. Peter in Straubing, Berching 2015, online unter: http://www.robl.de/straubing/straubing.pdf.
[98] In St. Jakob in Regensburg lag Heinrichs erste Gattin Bertha von Babenberg begraben.Den Umfang der Förderung der Pabonen für die Regensburger Iroschotten haben wir in unserer Schutzkirchenarbeit beschrieben.
[99] Vgl. Robl, Burggraf Heinrich III, Kapitel: Förderung der iroschottischen Mönchskultur in Regensburg.
URI: http://schutzkirchen.robl.de/10-heinrich3.html.

vor 1191 bei schwerer Krankheit zum Sterben dorthin begab. Auch dies wird im *Libellus* korrekt und in Übereinstimmung mit der Welfenchronik berichtet, wobei der Text des *Libellus* allerdings mitten im Satz abbricht. Ansonsten ergänzen sich beide Quellen in den Inhalten bestens.[100]

Der *Libellus* gibt auch die Information, dass die Privilegien, Freiheiten und Güter des Klosters von Herzog Welf schriftlich fixiert und bestätigt wurden. Eine solche Gründungsurkunde hat sich nicht erhalten, dagegen ein entsprechendes Diplom Kaiser Friedrichs Barbarossa vom 11. Mai 1181, in dem er, wohl seinem wieder-versöhnten Onkel Welf zuliebe, seinerseits das Kloster unter seinen königlichen Schutz stellt und mit einer Geldspende versieht. Dabei erfährt man auch, dass Welf zur Errichtung des Klosters aus den Allodien, die er bereits zuvor Friedrich Barbarossa übertragen hatte, wieder Einiges hatte auslösen müssen. Und die Kapelle St. Nikolaus wird ein weiteres Mal als bereits vorbestehend bestätigt.[101]

Soweit zu den restlichen Teilen des *Libellus*.

Interessanterweise hat der österreichische Historiker **Joseph Freiherr von Hormayr** (1781-1848) von der Bußleistung Herzog Welfs genau gewusst und diese mit den Schotten von Memmingen verknüpft. In seiner *„goldenen Chronik von Hohenschwangau“*, einer umfangreichen Quellensammlung, in die – nach heutigen Kriterien durchaus nicht immer sachlich korrekt - viele heute verlorene Dokumente und mündliche Traditionen einflossen, zitiert Hormayer, leider ohne Quellenangabe, eine weitere Legende, die als Begründung für die *„Buße des alten deutschen Welf“* spekulativ *„Augsburgs unmenschliche Verwüstung (1086)“*, *„eine Buße des ersten wälschen Welf (1080-1084)“*, *„eine Saumseligkeit in der Übertragung von Altomünster“* und *„von verschiedenen Engeln empfangene Prügeln“* nannte. Letztere, sich in vage Andeutungen ergehende Bemerkung würde durchaus zu der hier vorgestellten Geschichte passen. Dem kritischen Freiherrn von Hormayr genügte eine solch bunt kompilierte und, wie der Leser nun weiß, zum großen Teil falsche Begründung für die Bußfahrt Welfs nicht. Er sah die Geschichte als *„in einer Weise durcheinander geworfen“* an, dass sie *„wirklich kurzweilig sein könnte, wenn sie nicht gar so langweilig wäre.“*[102] So blieb bei ihm der Sachverhalt ungeklärt.

Resümee

Am Ende der Analyse der Bußgeschichte Welfs im *Libellus*, die wir unter Beachtung der bekannten biographischen Fakten und sonstiger Zeitbezüge, sowie unter Zuziehung zusätzlicher Quellen durchgeführt haben, hat sich unser Anfangsverdacht bestätigt.

Auch wenn die Bußgeschichte etliche Namen austauscht oder verwechselt und die Chronologie vieler Ereignisse auf den Kopf stellt, auch wenn sie im Grunde genommen eine lehrreiche Prosadichtung mit lyrischen und zahlreichen parabelhaft-fiktiven Elementen darstellt, so ist der historische Kerngehalt weitaus höher als bisher angenommen:

- Wenigstens das mehrjährige Exil Herzog Welfs nach seiner provokativen Pilgerfahrt nach Jerusalem und seiner öffentlichen Verwünschung der kaiserlichen Politik sehen wir nun als historisches Faktum an. Als wahrscheinlichster Zeitraum kommen die Jahre zwischen 1167 und 1171 in Frage, die genaue Zeitspanne wollen wir offen lassen. Die urkundliche Lücke von mehren Jahren, der Abbruch der *Historia Welforum* sowie die Lücken in anderen Chroniken sind in diesem Zusammenhang hochsignifikant.

- Ob die Verbannung auf Betreiben des Stauferhauses oder des Papstes Paschalis III. geschah, ob sie mit der gewaltsamen Beseitigung des Augsburger Bischofs durch Herzog Welf zu tun hat oder

[100] Vgl. Breatnach, Libellus, S. 309f., und: Historia Welforum, Continuatio Steingademensis, S. 72ff.
[101] Vgl. Flachenecker, Schottenkloster St. Nikolaus, S. 188. Auch Feldmann, Herzog Welf, Regest 154. Originalurkunde in MGH DD F I., Urkunde 807, S. 5f.
[102] Vgl. Joseph Freiherr von Hormayer zu Hortenburg: Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Scheyren, München 1842, Teile 1-2, Chronik 1166-1167, S. 55.

nicht, mag dahingestellt bleiben. Ausgeschlossen ist in dieser Hinsicht nichts.

- In der mehrjährigen Bußfahrt des Herzogs findet endlich seine Konversion vom Haudegen und Kämpfer der frühen Jahre zum frommen Pazifisten und großzügigen Förderer der Kirchen und Klöster in der Spätzeit eine plausible Erklärung. Zu einer solchen charakterlichen Wandlung braucht es Zeit, die man in der bisherigen Lebensgeschichte nicht fand. Nun nimmt es auch kein Wunder, wenn Herzog Welf VI. ab 1167 fast 12 Jahre lang nicht mehr in den Diplomen Kaiser Friedrich Barbarossas auftauchte.

- Dass der Herzog eine Tochter hatte, konnte schon bisher stark vermutet werden; nun sehen wir es als gegeben ab. Da auch diese 1167 nicht nur ihren Bruder Welf VII., sondern auch ihren eigenen Sohn Berthold aus der Ehe mit Graf Rudolf von Pfullendorf verloren hatte, kam sie als Universalerbin des Welfenbesitzes nicht in Frage. Schon während des Exils ihres Vaters musste sie Teile des Welfenbesitzes für seine Begnadigung veräußern, wahrscheinlich steht auch die nachfolgende Gesamtübertragung des süddeutschen und italienischen Welfenbesitzes an Barbarossa in Zusammenhang mit der Verbannung. So erfahren Welfs umfassende Abtretungen der Jahre 1174 und 1178 neue, bislang unbeachtete Aspekte.

- Dass dies alles aufgrund einer zuerst verdeckten, am Ende offenen anti-staufischen Politik in den Jahren 1165 bis 1167 geschah, infolge derer Welf in Zusammenarbeit mit Burggraf Heinrich III. von Regensburg und Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach auch den supranationalen Templerorden für einen anti-staufischen Sperrriegel gegen die Reichslandaquisition und Reichskirchenpolitik des Kaisers ins Land holte, haben wir bereits in anderen Arbeiten deutlich gemacht. Insofern war Friedrich Barbarossas Rache an seinen Onkel Welf aus staufischer Sicht durchaus berechtigt.

- Dass Welfs Exil so in keinen anderen Quellen auftaucht, braucht nicht zu verwundern. Er selbst hatte kein Interesse, die Kunde davon zu verbreiten, und dasselbe gilt auch für das Stauferhaus - zumindest ab dem Zeitpunkt, als ihm das Gesamterbe der süddeutschen Welfen übertragen war. Auch der unterstellte und vielleicht sogar gegebene Totschlag eines hochrangigen Klerikers muss keine weitere Verbreitung gefunden haben. Die Chronisten saßen damals überwiegend in den Klöstern, und denjenigen Konventen, die an Welf Interesse hatten, hatte der Herzog vermutlich so Vieles übertragen und hinterlassen, dass sie ihn hinterher lieber als den *„milden Welf“* verewigten, den uns auch der *Libellus,* die Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* und einige andere Chroniken[103] nachzeichnen.

  Selbst ein Minnesänger wie **Walter von der Vogelweide**, der zur Zeit der geschilderten Ereignisse gerade erst geboren wurde, wird sich noch nach Jahren in diesem Sinn äußern:

  > *„Sô ist sîn veter als der milte Welf gemuot, des lop was ganz, ez ist nâch tôde guot … - So ist sein Onkel von derselben Gesinnung wie der milde Welf: dessen Ruhm war groß und ist auch jetzt nach seinem Tod noch gut …“*[104]

Es folgt im Anhang für die des Lateinischen mächtigen Interessenten der hier besprochenen Auszug aus dem *Libellus* im Original, allerdings aus urheberrechtlichen Gründen nicht in Form der kritischen Edition P. A. Breatnachs, sondern in der älteren, gemeinfreien **Fassung der *Origines Guelficae*,** Bd. 2, Han-

[103] Z. B. die Weingartner Fortsetzung der Chronik des Hugo von St. Victor. Vgl. Historia Welforum, Continuatio Chronici Hugonis a S. Victore Weingartensi, S. 94. Oder die Annales Ottenburani minores, in: MGH SS, Bd. 17, S. 316.

[104] Die Rede ist hier von Leopold VI. (1176-1230), Herzog von Steiermark und Österreich, und dessen Onkel Heinrich von Mödling, der mit dem milden Welf verglichen wird. Walther von der Vogelweide hatte sich vorübergehend dem späten Welfen Otto IV. angeschlossen (ca. 1208 bis 1212).

nover 1751, S. 431 bis 452 (nach einem alten Tegernseer Codex). Diese Version weicht nur geringfügig von der kritischen Edition ab und ist zum Nachlesen und Vergleichen gut geeignet.

No. XIII.

Hiſtoria de pœnitentia Welfi Ducis ex veteri Codice MSCto Monaſterii Tegernſeenſis deſcripta

& iam olim a Reuerendiſſ. Abbate D. Quirino Milone cum Leibnitio communicata.

Incipit Hiſtoria de poenitentia Domini Welffe Ducis Sueuiae propter interfectionem Epiſcopi Auguſtenſis Eccleſiae, & de fundatione Monaſterii S. Nicolai Fratrum Scotorum ab eo prope Maemming (forte deeſt: *fuſcepta.*)

In nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti amen. Regnante Conrado III. Sereniſſimo Rege Romanorum fuit potentiſſimus *Dux in Sueuia* nomine *WELFFE.* Hic in tantum nobilis exſtitit, quod nullus ei inter totius Alemmaniae Principes linea nobilitatis & diuitiarum copia & Cognatorum ſimilis inueniri potuit, qui ſicut (*lego:* ſi vt) dicebatur, ſuperſtes eſſet Regis Conradi, omnes Principes vnanimiter in Regem elegerunt (*forte* eum elegiſſent) Romanorum. Cum igitur huic potentiſſimo Duci fauente Dei gratia omnis mundana gloria, temporalium videlicet affluentia rerum, Parentum quoque Nobilium & amicorum copioſa multitudo, & omnis bonae fortunae proſperitas plurimum arrideret, accidit tunc currentibus horis, ceu Philoſophi (aliqui) eximii de naturis introducuntur ad humanae conuerſationis circumſtantiam conueniens dicentes. Quia ſaepe vrtica vel ſpina proxima roſae eſt; ita gaudium & laetitia maerori vel luctui ſaepe ſolet eſſe vicinum: ſic etiam hoſtis humani generis, diabolus videlicet, eſt ſemper praeſens & promptus, praetendens laqueos ſuae nequitiae, vt decipit diuitem, pauperem & inopem, & trucidat etiam ſi poſſet rectos corde. Quia huius Ducis Welffe dicti felicibus inuidens ſucceſſibus veniens ſeminauit zizania in agro cordis eius, inuidiam ſcilicet, qua iam fere totum orbem obnubilans ſua malitia deturpauit. Sic tempora iſtius Ducis tranquilla

*) Forte legendum: & *prouidit* ſcilicet Eccleſiae Wirceburgenſi *de eo.*

quilla & bona fama, quae iam quaſi per totum mundum laudabiliter fuerat reſperſa, penitus obfuſcans miſit in cor ſaepe dicti Ducis, vt interficeret Chriſtum Domini, videlicet Epiſcopum Auguſtenſem. Quo interfecto & tam miſerabili & inopinato caſu & grauiſſimo ſcelere ſecundum daemonis ſuggeſtionem viliter admiſſo, affuit etiam huius Ducis miſerrimae fortunae & propter peccatum iam fere deſperato ille clemens Spiritus, orphanorum pius conſolator, qui vbi vult ſpirat per gratiam ſuorum ſeptiformium donorum, tribuens vnicuique prout vult ſui amoris gratiam infundendo. Iſte, inquam, pius & benigniſſimus Spiritus, qui conſolatur in omni tribulatione noſtra, de corde iſtius Ducis faciens ſibi mundum receptaculum & ſolenne, quod per dominationis artem & crudelis ſceleris perpetrationem penitus fuerat inquinatum, gratiae ſuae dulcedinem miſericorditer infudit, tanquam bonus conſiliarius prouidus & diſcretus, qui nunquam deſerit ſperantes in ſe, & neminem vult perire, ſed vt conuertantur per poenitentiam & viuant, & dat omnibus affluenter & non improperat, vt per fidei ſuae conſtantiam maneant in eo, in quo & fundati ſunt, hoc eſt ſupra firmam Petram Chriſtum, qui per Spiritum ſuum cordi Ducis miſericorditer aſpirans conſuluit, vt pro nefandis & grauiſſimis ſuis peccatis, quibus Dei clementiam grauiter offenderat, limina Sanctorum Petri & Pauli Apoſtolorum Chriſti & perſonam ſuper hoc Domni Apoſtolici adiret, & ibi prout ſibi pro peccatis ſuis poenitentia iniungeretur, indulgentiam obtineret. Et demum poſt veram contritionem & puram confeſſionem fructu poenitentiae ſalutaris adepto a Beato Petro Principe Apoſtolorum, & ſuo Vicario, videlicet Domno Papa a peccatorum ſuorum vinculis miſericorditer abſolutus ad propria cum gaudio remearet. Poſt haec autem ſequens huius ſalubris conſilii monita magna contritione interiora cordis & riuulis lachrymarum interioris & exterioris hominis duritiam permulcens poenitentia ductus Deo, quem offenderat, cupiens & deſiderio ſummo deſiderans ſatisfacere de peccatis, & ei per poenitentiam iterum placere. Venit Romam vt mereretur per puram confeſſionem & congruam ſatisfactionem exoptatam indulgentiam conſequi peccatorum. Inuocata itaque Sancti Spiritus gratia & Sanctorum Apoſtolorum ſuffragia toto mentis conamine implorans acceſſit ad Papam & pedibus eius proſternitur. Et cum ingenti cordis amaritudine & grauiſſimo fletu & lachrimarum multimoda effuſione rigans Vicarii Ieſu Chriſti (*forte deeſt*: pedes,) multorum malorum ſe conſcium proteſtans, inter caetera tamen peccata, quibus Maieſtatem Dei grauius offenderat, ſe Chriſtum Domini occidiſſe, & ex hoc propter magnitudinem peccati plus quam ſcelus homicidii ſe perpetraſſe eſt publice proteſtatus. Confeſſus eſt enim & non negauit, deprecans Domnum Apoſtolicum humiliter & deuote, vt pro tam grandi & nefando ſcelere ſibi com-

competentem & condignam poenitentiae ſatisfactionem iniungere dignaretur, per quam poſſet ſalubrem fructum dignae poenitentiae feliciter adipiſci, & gratiam Dei, quam miſerabiliter perdiderat, obtinere. His auditis Domnus Papa glorificauit Deum, qui non vult mortem peccatorum, ſed vt magis conuertantur, & poſt luctam verae poenitentiae viuant perpetuo coronati. Huic autem Duci tam pure confitenti ſua peccata inquit Domnus Papa: Fili in Chriſto chariſſime! quodcunque agis, prudenter agas, reſpice finem. Et quod iam facere incipis perfice citius, quia mors ſubita & certa manet omnibus. Et nihil incertius die mortis. Id certo neceſſe eſt, & ſaluti tuae videtur plurimum expedire, vt antequam horrendae & inprocogitatae mortis excipias imperium, poſſis peccata, quae commiſiſti, ita diluere, quod per veram compunctionem cordis, & puram confeſſionem oris & fructuoſam poenitentiam lamenti valeas in pace Deo reddere ſpiritum quem creauit. Vnde chariſſime fili, ſi propter limina Sanctorum Petri & Pauli Apoſtolorum Chriſti huc veniſti, & vt peccata tua deuotiſſime plangas, oportet quod Sacroſanctae vniuerſalis Eccleſiae velis fideliter aſtare, & iniunctam a Nobis tibi poenitentiam ſalutarem ſuſcipere non recuſes, per quam poſſis tui reatus poenam euadere hic & in ſaeculo futuro. Reſpondens autem Dux Domno Papae dixit: Domine Sancte Pater & Rector vniuerſalis Eccleſiae, nec non & Paſtor totius gregis Chriſti, rogo vos humiliter & deuote, quod me patienter audiatis, quia non veni vt faciam voluntatem meam, ſed voluntatem eius, cuius gratiam me offendiſſe profiteor. Et certe iam liber, iam non liber mihi videor eſſe, quia propter peccatum perdens libertatem & praeuaricator Dei legis effectus alterius ſubiicior dominio & poteſtati. Nunc igitur Sancte Pater & Domine nemine me compellente, ſed Spiritu Dei bono & conſcientia mea me ad hoc inuitante veni ad veſtrae gratiae Sanctitatem, cupiens veſtris omnimodo obtemperare conſiliis & mandatis, vt aſſumpto labore iniunctae mihi poenitentiae indulgentiae fructum recipiam ſalutarem. Ad haec Domnus Papa: diligenter, inquit, attende diligenter, fili mi chariſſime, quoniam ſecundum modum culpae poenitentia eſt vnicuique ſtatuenda, quam tibi volumus plenius explanare. Cum igitur peccatum homicidii inter ſeptem principalia vitia ſit grauiſſimum, & multum indigeat medicamento. Hic autem caſus homicidii caeteros caſus ad homicidium pertinentes excedere videatur per magnitudinem ſui facti enormiter perpetrati, quia ſuadente diabolo Paſtorem Sanctae Eccleſiae peremiſti. Imo quod maius eſt & grauius, Chriſtum Domini occidere praeſumpſiſti. Cuius talis ac tanti nefandiſſimi ſceleris ſatisfactio debet eſſe pariter & poena, vt tu incontinenti gladium tuum, cum quo ſaepe dictum Epiſcopum morte cru-

crudeli proſtratum de medio plebis Chriſti intrepide ſuſtuliſti, recipias, & ad collum tuum per catenam ferream ſuſpenſum ſiue iacens, ſiue ſedens, ſtans aut vadens, dormiens & vigilans, bibens vel comedens, die noctuque portare infra ſeptennium non deſiſtas. Porro de his ſeptem annis recipe tibi annos tres, quos in partibus tranſmarinis peregrinando, dies eorum ſcilicet trium annorum cum luctu & lamento fructuoſe poenitendo, iuſte & pie viuendo, inceſſanter expendere valeas. Et poſt rurſus triennium pro alia poenitentia decentiſſima peragenda Sedem Apoſtolicam aggredi non omittas, vt vel ſic ira Dei & indignatio per luctum poenitentiae erga te valeat mitigari. At ille Chriſti Vicarii monitus praeceptis ſalutaribus gladio ad collum eius miſerabiliter dependente flens & eiulans atque dicens: Domine Reuerende & Pater in Chriſto Sanctiſſime, ego infeliciſſimus & flagitioſiſſimus homo merito haec patior, quia peccaui in Sanctum Dei, & amodo non ſum dignus Ducis nomine cenſeri, ſed traditor & interfector Chriſti Domini debeo ſemper dici. Qui cum trium annorum poenitentiae tempus in peregrinatione grauiſſima peregit, in diuerſis periculis & anguſtiis conſtitutus, periculis fluminum, periculis in mari, periculis latronum & vias praedantium, periculis ſibi crudeliter aduerſantium & cumulum moleſtiarum & multarum iniuriarum & grauaminum eſt perpeſſus, rurſus inquit: Sancte Pater & Domine, veſtram deprecor Maieſtatem, quatenus pro veſtrae voluntatis arbitrio adhuc iugem poenitentiae fructum carni meae imponere dignemini. Sicut decet, & velut peccaui me puniat Sanctitas veſtra. Non enim recuſo maiorem ſubire laborem, & omnem ſatisfactionem nequaquam refugio, ſed in ſpiritu humilitatis & in animo contrito ſuſcipiam, quidquid Paternitas veſtra mihi decreuerit faciendum. Audiens autem Domnus Papa, mentem Ducis eſſe pronam ad omnem ſatisfactionem & in omni luctu poenitentiae totaliter perſiſtentem, dixit ei: Filii in Chriſto chariſſime tuae, poenitentiae perſeuerantiam non modicum acceptamus, ſed plurimum commendamus in te perfectae patientiae humilitatem. Idcirco dignum duximus tibi ſalubriter conſulendum, vt die craſtino ad noſtram praeſentiam veniens audias, quid te adhuc oporteat facere pro tuis peccatis nondum ad plenum per poenitentiam priſtinam abolitis ac deletis. Ipſo quidem ab aſpectu Domni Apoſtolici recedente coepit Domnus Papa tractatum ſuper facto Ducis cum Cardinalibus habere, quid de ipſo faceret, vel quam adhuc poenitentiam ſibi iniungeret, & quam gratiam ipſi eſſet facturus conſuluit Cardinales. Qui confeſtim habita communi deliberatione Domno Papae taliter reſponderunt: Domine Sancte Pater, nos veraciter didicimus & certi ſumus, quia homo ſit valde nobilis & potens, imo maximus quem habet Curia Regis Ro-

Romanorum. Et cum talis ac tantus ſit progenie, & ſtirpis nobilitate praecellat inter vniuerſos Principes & natu nobiliores in vniuerſa Eccleſia, & iam congruam poenitentiam infra tres annos in partibus transmarinis cum maxima deuotione & cordis contritione peregerit; & licet in grauiſſimis periculis in peregrinatione ſoepius conſtitutus veſtris tamen mandatis obediuit humiliter & deuote; idcirco ſi veſtrae complacet Sanctitati ei, vt decet, gratiam impendentes, & grauiſſimum ipſius iugum aliquantulum alleuiantes, de collo ipſius quoque gladium deponendo, lineis veſtibus & calceiis cum lectiſterniis, balneis & barbae raſura, vino etiam moderate ſumpto, & carnibus ter in hebdomada propter reformationem corporis eius, quod propter magnam abſtinentiam & labores hucusque nimium fatigatum, obſequio quoque ſeruorum ſuorum & communione fidelium Chriſti eum vti permittere dignemini. Inſuper etiam ne propter magnos labores & intolerabiles ſudores, vel hyemis algores penitus deficiat, praecipue tamen in ſcandendo montes excelſos, ex veſtra immenſa pietate aſinum vel mulam aut equum infra montana & loca periculoſa arcta & anguſta ſibi liceat equitare. Quorum conſilio fatis vtili & maturo Domnus Apoſtolicus adhibens pias aures ſummo mane miſit pro Duce, vt veniret ad praeſentiam ipſius & Cardinalium, & audiret, quae ſibi de poenitentia grauiori minui, vel de leuiori poena deberent aliqua ordinari. Tunc Dux cum omni feſtinatione & grauitate veniens ante conſpectum Domni Apoſtolici ſibi talia imperantis & dicentis, Fili in Chriſto chariſſime, notum tibi fieri volumus, quod nos proborum virorum, videlicet Cardinalium curiae noſtrae, vſi conſilio ſaniori tecum gratiam facere volumus, tibi gràuem poenitentiam aliquantulum relaxantes, maxime cum te viderimus in poenitentia magna conſtitutum ſtabilem & benignum, & omnia deuote & reuerenter ſufferentem, & ad effectum omnem ſatisfactionem deuotiſſime perducentem. Ideoque tuae deuotionis & magnae conſtantiae tuae fidei circumſtantiam conſiderantes ex authoritate Dei omnipotentis & Sanctorum Petri & Pauli Apoſtolorum Chriſti, nec non & noſtra authoritate munus miſericordiae & gratiae tibi volumus impertiri, tantummodo patienter audias & attente qualis & quanta ſit poenitentia vel poena, quae te adhuc omnino liberum eſſe non ſinit; verumtamen cum adhuc quatuor anni poenitudinis tibi ſint ad ſatisfactionem debitam repoſiti, & in operis pro peccatis tuis Deo ſatisfacere tenearis, eosdem tibi pro magna gratiae indulgentia cupimus temperare: vt primum gladio tuo de collo recepto demum communionem omnium fidelium conſequaris; & omnia, quae ſuperius in tractatu per conſilium Cardinalium fuerant ordinata, Domnus Apoſtolicus ſibi remiſit miſericorditer & indulſit. Dux

autem videns penes ſe tantam gratiam eſſe factam procidit ad pedes Domni Papae prae gaudio magno, & laetitia fletu mixta referens ei immenſas gratiarum actiones & omnibus Cardinalibus, qui Domni Papae conſpectui fuerant aſſiſtentes, ſimiliter & Domnus Papa cum caeteris Cardinalibus eſt prae immenſa laetitia lachrymatus, praecipiens vt gladius de collo ipſius ſolueretur, & cilicium, quo fuit indutus, deponeretur in inſtanti cum catenis, quas in corpore iuxta carnem geſtabat a primordio peregrinationis ſuae vsque ad tempora, quibus gratiam Domni Papae miſericorditer fuerat conſecutus. Soluto igitur gladio de collo ipſius, & catenis iam per membra & carnem ipſius multipliciter cruentatam ab ipſo proiectis, cilicio depoſito, per quod infra trium annorum ſpatium vehementiſſime fuerat attenuatus pariter & attritus, liberatus ab his omnibus oneribus per gratiam Domni Papae balneis eſt mundatus; barbam quoque radens & tonſuram capitis habilem faciens & aptam, calceos in pedibus recepit; & nouis amictus veſtibus & ornatus, quamuis idem, tamen omnibus in ſe iugiter inſpicientibus velut alter eſſe videbatur. Nam decor veſtium ſaepe fit ſignum nobilitatis. Sed tamen nec veſtis pretioſa, nec forma carnis ſpecioſae quemquam nobilitat, ſed morum honeſtas & diſcretio perfecti ſenſus per bonam voluntatem prodiens de cordis cellulis & emanans. Huic autem ſpectaculo quidam etiam milites de Sueuia tunc temporis aderant, miſſi ex parte filiae ſaepe dicti Ducis, quae illis diebus Ducatus patris ſui, videlicet Ducis Welffe, fuſceperat gubernacula, quia Dux non reliquerat haeredem, niſi tantummodo iſtam filiam, cuius facimus mentionem. Et haec ipſa tamdiu terram Sueuiae rexit cum magna potentia & honore, & pacifice poſſederat, quamdiu pater ſuus in peregrinatione & poenitentia fuerat conſtitutus, quae etiam infinita munera & magnas pecunias auri & argenti Domno Papae & Cardinalibus per eosdem milites & legatos transmiſerat ob amorem dilectiſſimi patris ſui Ducis Welffe in poenitentia grauiſſima perſiſtentis, poſtulans cum ſumma deuotione a Domno Papa, patri ſuo loca poenitentiae & poenae clementer relaxari. Quoniam multiplicatis interceſſoribus etiam Deus hominibus placabilis efficitur & benignus. Reuerſi autem, milites ad Dominam ſuam, videlicet filiam Welffe Ducis, nuntiarunt ei dicentes: Pater tuus viuit, & Domnus papa, poſt poenitentiam trium annorum ad conſilium Cardinalium & preces & ad inſtantiam tuae petitionis & aliorum plurimorum proborum virorum cum patre tuo omnimode diſpenſauit, excepto quod patriam natiuitatis & haereditatis ſuae poſſeſſionem infra quatuor annorum curricula ipſum intrare nullo modo permiſit, donec reliquis quatuor annis in poenitentia peractis licentiam ei ad terram ſuam concederet reuertendi. Quae auditis piis relationi-

bus gaudio ineffabili perfunditur propter gratiam, quam Domnus Papa erga patrem fuum dignatus fuerat demonftrare, alleuians grauiffimum & fere importabile iugum poenitentiae ipfius, hoc eft farcinam catenarum & gladii cum cilicio de corpore ipfius mifericorditer deponendo communioni fidelium aggregatum ipfum a poena priori multo liberiorem effe conceffit. Ipfa autem venerabilis Domina & totius Sueuiae illuftris Duciffa dilectiffimo patri fuo Duci Welffe in peregrinatione manenti, & in luctu poenitentiae quam plurimum laboranti difpofuerat fatis prouide & difcrete, vt diebus atque noctibus quatuor electi milites cum honeftiffimis expenfis & fortiffimis equitaturi, quocunque pater ipfius proficifceretur, feruirent ei honorifice & decenter, cuftodientes latus eius ab omni incurfione hoftium & diuerfis periculis, quibus genus humanum miferabiliter fere totaliter eft fubiectum. Quamuis autem ifti Duci Welffe humanitatis feruitia vel folatia a fuis famulis large & copiofe exhiberentur, tamen viam veritatis & labores poenitentiae falutaris nullo modo deferens fe conftanter exhibuit, ficut Dei miniftrum in multa patientia, in vigiliis, in ieiuniis, & affiduis orationibus, in dandis eleemofinis, & in charitate non ficta. His praelibatis & de filia ipfius aliquantifper quafi hiftorice lucidius exaratis redeamus ad poenitentiam & poenam, quam Domnus Apoftolicus eidem Duci infra fpatium quatuor annorum imponere ftuduit dictante iuftitia contra tales. Poftquam igitur Dux iſte ſemper poenitendo cor contritum & humiliatum ſemper haberet, & labores infinitos patienter ſuſtineret, & omne pondus ferri, gladii videlicet, catenarum & cilicii auſteritatem deponens, barbamque radens, ornamentis quoque veſtium decenter exornatus venit ad curiam Domni Papae, & introiuit Palatia, vbi Domnus Papa cum Cardinalibus reſidebat. Et procidit ad pedes eius & Cardinalium grates non modicas referens pro miſericordia, quam fecerat erga ipſum deponens onera ipſius, per quae nimis fuerat exhauſtus & attenuatus. Ad quem Domnus Papa: haec eſt, inquit, poenitentia & ſatisfactio, quam tibi infra quatuor annos anteponimus, declarantes, quod, quocunque tu perueneris, ſiue ad ciuitates vel ad quaslibet villas, nequaquam duabus noctibus in vno eodemque hoſpitio tua laſſa membra quieſcere patiaris, nec patriae tuae terminos viſere te contingat, niſi prius poenitentiam tibi iniunctam perduxeris ad effectum; limina quoque Sanctorum per hos quatuor annos adeas inceſſanter, & appropinquante Quadrageſima illis quatuor annis Romam venias, & per totam Quadrageſimam propter magnas indulgentias penes Nos, vel ſi de medio ſublati fuerimus, circa noſtrum maneas Succeſſorem. Peractis autem quatuor annis tuae poenitentiae ad noſtram venias praeſentiam, auditurus, vt qualiter a modo te oporteat viuere, plenius inſtruemus, te-

cum ſpecialem miſericordiam facientes. Dux autem his diligenter auditis & conſcriptis omnibus, quae ſibi a Domno Papa fuerant propoſita ſingulis (*forte deeſt* annis) in Quadrageſima Romam venit. Sed aliis temporibus extra Quadrageſimam voluentibus limina Sancti Iacobi aliorumque Sanctorum cum maxima deuotione & contritione amariſſima cordis inceſſabili greſſu terebat. Poſt conſumationem vero illorum dierum, ſcilicet quatuor annorum poenitentiae ſuae, venit Romam ad Domnum Papam, vt ſi aliquod adhuc iugum poenitudinis & ſatisfactionis imponere vellet ſupplici-ter poſtularet. Quia reuera facile eſt volentem cogere, & de facili obedit, qui ſe ſpontanea voluntate praeparat ad obediendum. Cui Domnus Papa reſpondit: O Fili mi Chriſto chare, Deo & hominibus acceptabilis, nos veraciter cognouimus & ſcimus, te pro peccatis tuis deuotiſſime ſeptem annorum poenitentiam peregiſſe, per quam praeſumimus tibi Deum eſſe propitium & placatum. Quia tamen ſunt iudicia Dei abyſſus, multae & inueſtigabiles viae & ſententiae illius, & nemo ſcit vtrum dignus ſit amore vel odio, flamma vel gloria; idcirco neceſſarium tibi eſt adhuc viuenti, & poſt mortem animae tuae ſaluti videtur plurimum expedire, vt, ſi tu hic poenitere ceſſas & viuere, remaneat tamen poſt mortem quidam pro te & anima tua, qui nocte & die Deo pro peccatis tuis inceſſanter famulando reddat debitas gratiarum actiones, vt vel ſic Dominus Deus, qui eſt Pater miſericordiarum, & Deus totius conſolationis, te faciat euadere tuorum farcinam peccatorum hic & in ſaeculo futuro. Vnde, Fili chariſſime, tibi conſulimus bona fide, quod tu in remiſſionem omnium peccatorum tuorum & remedium tuae animae & omnium Parentum & amicorum tuorum, praecipue tamen propter grauiſſimum peccatum, pro quo poenitentiam infra ſeptem annos te oportuit agere, & quamdiu viuis, licet a Nobis tibi de caetero poenitentia non iniungatur, tamen de tua voluntate propria aliquam ſpecialem poenitentiam aſſumens te in ipſa quamdiu viuis habeas occupatum. Quia reuera nihil tam charum & acceptum Deo fore perhibetur, quantum propriae voluntatis libatio, de qua Dauid in Laudatorio canit, dicens: voluntarie ſacrificabo tibi, quoniam bonum eſt. Bonum igitur Nobis videtur, & ſaluti animae tuae proderit non modicum, ſi in honore Sanctae & indiuiduae Trinitatis & Sanctae Dei Genitricis Mariae perpetuae Virginis & omnium Sanctorum Dei Eccleſiam fundaueris reuerſus ad terram natiuitatis tuae, cuius ſupremus titulus & patrocinia Beato Nicolao Confeſſori & Pontifici adſcribi debet. His auditis Dux Welffe ſpondit ſe animo libenti cuncta deuotiſſime completurum, quae ſibi a Domno Papa dicebantur. Videntes autem Cardinales miram patientiam & conſtantiam Ducis &

ipſum ad omnem ſatisfactionem & ad omne bonae voluntatis propoſitum penitus flexibilem, praecepta quoque Domni Papae toto niſu & omni conamine complectentem, dixerunt Domino Papae: Domine Sancte Pater, nobis congruum videtur & opportunum, vt iam cum Principe iſto Veſtrae Maieſtatis Celſitudo dignetur miſericorditer diſpenſare, quia venit tempus miſerendi eius, vt ad honorem ſui Principatus iterum reformetur. Quibus reſpondit Domnus Apoſtolicus, dicens: Si id bonum videtur in oculis veſtrae fraternitatis, iuſtum & rectum debet eſſe in aſpectu noſtrae Paternitatis. Aſſenſum enim vobis paternum praebeo ceu filiis, quia reuera non praeeo niſi ex veſtris ſalutaribus conſiliis. Conſcribantur igitur litterae noſtrae diſpenſationis in teſtimonium poenitentiae ipſius Archi Epiſcopis & Epiſcopis, & omnibus Praelatis, Regi quoque Romanorum & cunctis Principibus per Alemmaniam degentibus, vt nulli dubium videatur, quod ipſe vere poenitentiae tempus per Nos ſibi impoſitae infra ſeptennium cum ſummo deuotionis affectu compleuerit & effectu. Statimque ad nutum & ad praeceptum Domni Papae ſcribebantur litterae in hunc modum: Bonifacius Epiſcopus Seruusſeruorum Dei, dilectis in Chriſto fratribus Archi-Epiſcopis & omnibus Praelatis, Conrado quoque Illuſtri Regi Romanorum, & omnibus Principibus per totam Alemmaniam conſtitutis. Sacroſanctae Romanae Eccleſiae vniuerſalis & praeceptis Apoſtolicis & mandatis, ſi fas eſt dici, vsque ad mortem fideliter obedire, & vt iuris ratio dictaret, ſe pro peccatis ſuis omnimodam ſatisfactionem, licet grauiſſimam atque longam ſpopondit excipere & effectu mancipare inclytus Dux Welffe. Nos vero peccati ipſius circumſtantiam plenius indagantes, poenitentiam, per quam tale peccatum poſſet dilui vel deleri, infra ſeptem annorum ſpatium ipſi ſtatuimus peragendam. Et poſt ſeptennium, ſicut eſt in praeſenti, has litteras conſcriptas in teſtimonium poenitentiae ſuae noſtris Bullis fecimus communiri, perhibentes ei in omnibus teſtimonium veritatis, & effectum poenitentiae iam peractae & mirae patientiae tolerantiam vltra modum humanum, diſpenſantes cum eo miſericorditer & paterne, vt reuertatur ad terram natiuitatis ſuae, & poſſideat eam, ſicut & antea poſſederat pacifice & quiete. Et nunc benedictione caeleſti inſignitum remiſimus eum ad vos, vt amore Sedis Apoſtolicae ipſum tamquam ſpecialem filium Romanae Eccleſiae ſuſcipientes honorifice pertractare dignemini &c.

Recipiens igitur litteras Dux Welffe a Domno Papa, licentiamque cum benedictione petens ab eo & a Cardinalibus & ab omni curia Domni Papae cum ſumma reuerentia & deuotione curiae Romanae ſuam praeſentiam abſtrahens, receſſit gaudens & exultans, & laudans Deum

Deum in omnibus, quae de ipſo per Domnum Papam per diſpenſationis litteras fuerant ordinata, & fine bono & ſtabili conſumata. Nam qui ligatus pondere peccatorum ad Sedem Apoſtolicam miſer & ſordidus acceſſerat, ipſe ab eisdem peccatis miſericorditer abſolutus per poenam ſatisfactionis iam quaſi mundatus & purificatus per flammam & ardorem veræ compunctionis exultante ſpiritu recedebat; & vbi ſpurca pridem fuerant cordis hoſpitia, ibi deinceps eſſent Spiritus Sancti domicilia, & vbi ei ad curiam Domni Apoſtolici venienti per ſuggeſtionem diabolicam abundans praefuit iniquitas, inde reuertenti ſuperabundauit Chriſti gratia & aequitas. Iisdem autem Dux tranſiliens Alpium loca nimis aſpere celſa & caduca miſit nuntios ſuos ad Conradum Regem Romanorum, vt inquirerent vbicunque tum temporis moraretur: quem inuenientes diligenter ſalutarent ex parte ſui, & omnes Principes & Nobiles, quos Regia tunc haberet Maieſtas, & ſalutato Rege interrogarent eum, vbi, vel quando ad ipſum venire deberet ei dignaretur per ipſos remandare. At illi cum magna feſtinatione ad Regem venientes omnia, quae per ipſos Regi & cunctis Curiae ipſius nobilioribus fuerant nuntianda, ſtudioſiſſime & fideliter peregerunt. Rex autem Conradus audiens, quod Dux Welffe poſt peractam poenitentiam cum magno honore de curia Domni Apoſtolici aduenire, gauiſus eſt gaudio magno valde cum omnibus Curiae ſuae nobilioribus, inter quos plures Ducis Welffe Cognati & Conſanguinei fuerant & amici. Qui properans in occurſum ipſius cum magna comitatus ſui gloria occurrit ei apud villam, quae vulgo Bartenkirchem dicitur, & recepit eum cum ingenti gaudio & laetitia & maximo honore, ducens eum ſecum ad Ciuitatem Nürnberg nuncupatam, in qua Regina, Conradi eiusdem vxor, cum ſua familia morabatur. Quem videns Regina plurimum gauiſa eſt, & omnis Curia eius cum illa. Poſt haec omnia exiit edictum a Conrado Rege Romanorum, vt omnes Principes totius Alemmaniae prope villam Frankenfurt appellatam pariter conuenirent & Regio placito intereſſent. Cum autem omnes Principes & caeteri nobiliores totius Alemmaniae ad Villam Frankfurt dictam peruenisſent, venit Rex Conradus adducens ſecum Ducem Welffe, & exhibens ei ſuae gratiae plenitudinem cum omnibus Principibus & honorem, mandans & praecipiens, vt litterae Domni Papae diſpenſatoriae ſuper cauſa Ducis in omnium Principum audientia legerentur, & ſuper poenitentia per ſatisfactionem congruam peracta, & ſuper reformatione ſui Ducatus & omnis poſſeſſionis & haereditatis ſicut antea poſſeſſae ita & nunc pacifice poſſidendae. Lectis autem litteris Papalibus coram Rege & omnibus Principibus reformatus eſt ad Principatum & poſſeſſionem ſui Ducatus.

Et

Et quasi nouus homo & nouus Princeps & tyro coram omnibus apparuit gloria & honore coronatus. Celebrata Curia Dominus Rex & fere omnes Principes direxerunt iter suum versus Ciuitatem Augustam appellatam. Et ibi similiter coram Praesule Augustensi & vniuerso Clero lectae sunt litterae Papales super dispensatione & reformatione omnis possessionis & honoris sui Principatus & potestatis. Qui & ipse Praesul Augustensis Ecclesiae multum gauisus erat de aduentu Ducis Welffe, quia per lineam consanguinitatis ei propinquus extiterat & amicus. Auditis igitur litteris Episcopus & omnes Clerici ingenti laetitia perfusi vltra quam credi potest magna exultatione exultabant, quia multum erat affabilis & benignus erga omnes homines tam pauperes quam etiam locupletes, praecipue tamen gaudio duxerunt eo quod Domnus Papa cum ipso misericorditer dispensauerat, & ipsum iterato constituisset Principem omnis prioris possessionis, quam cum magna possederat pietate pacifice & audaciter. Porro Episcopus Augustensis, fecit in tota Ecclesia & vniuerso Clero suae Dioecesis & populo promulgari, quod per dispensationem Domni Papae Dux Welffe haereditariam possessionem & Dominii sui reciperet principatum. Quod & factum est. Recipiens igitur sui Ducatus gubernacula talem se exhibuit in omni morum honestate & patientia, vt Pater filiorum appellaretur, & a Deo & hominibus non mediocriter, sed sinceriter & pleniter amaretur. Qui existens in sui Ducatus honore & in Dominio plenae possessionis non immemor fuit suae salutis, sed semper pro peccatis, quibus diuinam grauiter offenderat clementiam, interius compungebatur, orationibus assiduis animum occupans, eleemosinas pro Christi nomine tribuens incessanter, nudos vestiens, vagos & hospites & orphanos colligens & diligenter fouens, moestos sine intermissione consolando, vinctos & infirmos cum omni charitatis studio visitando, de die in diem in bonis operibus coram Deo & hominibus in tantum proficiebat crescens de virtute in virtutem, vt qui prius admodum bonus & pacificus & hospitalis esse dicebatur, nunc per omnipotentis Dei adiutorium optimus Christi miles, & propagator sanctissimorum praeceptorum Dei, & pauperum pius consolator effectus, Ecclesiarum Dei strenuus defensor & fundator earum vsque ad diem obitus sui extitit & protector. Qui etiam igne Sancti Spiritus inflammatus quaedam praedia sui Ducatus contulit ad Ecclesiam Cathedralem, videlicet septem Castra cum omnibus suis attinentiis rebus mobilibus & immobilibus ob animae suae salutem. Post haec Rex Conradus fuit versus Nürnberg, & omnes Principes & Magnates totius Sueuiae vnusquisque ad sua diuerticula cum magno gaudio repedarunt. Dux autem Welffe post magnos & infinitos labores & aerumnas cum dilectissima filia sua requieuit

ab omni facto & labore, quo multo & longo tempore fuerat vehementer affectus. Haec autem filia ipsius, cuius mentionem superius fecimus, infra tempus, quo Pater suus in poenitentia fuerat constitutus, non vt debilis mulier, sed vt fortissima mulierum Ducatum patris sui potentissime gubernabat. Cum autem Dux Welffe esset in magna & tranquilla quiete & commodo, haec ipsa filia, valde prouida & discreta mulier, misit per totum Ducatum patris sui, vt omnes Beneficiati & Dispensatores bonorum totius Ducatus conuenirent ad praesentiam patris sui, vt quilibet ipsorum de bonis, quae annis septem & eo amplius possederat, infra quod pater eius in peregrinatione fuerat constitutus, plenam faciat rationem. Qui omnes postquam conuenerunt, Dux & filia ipsos congregantes in vnum posuerunt rationem cum eis, vt scirent quantum vnusquisque illorum medio tempore rerum ipsarum diuitias cumulasset. Qui subito ad inquisita Domno Duci & filiae suae intrepide responderunt: Domne Dux cum filia vestra Domna nostra nos audire dignemini patienter. Ecce enim substantia rerum vestrarum per Dei misericordem prouidentiam infra istos septem annos in tantum succreuit, quod Cellaria & horrea vestra & promptuaria, quibus humanae naturae necessaria reconduntur & reseruantur, omni saturitate & opimi abundantia sint repleta & redundent vltra modum; pecuniam autem auri & argenti, quae vobis annis singulis reddi solet in aerarium vestrum, filia vestra vos reddat per omnia certiorem & nos vestrae Maiestati faciet inculpabiles & innoxios. Dux autem auditis omnibus circumstantiis, quae ad rationem villicationis reddendam pertingere videbantur, & bonam suorum dispensationem diligenter indagando, laudauit villicos aequitatis, quia prudenter egerant res suas dispensantes fideliter, & eas cum magna lucri copia suo Domino exportantes. His itaque peractis venit rumor ad aures Ducis, quod Rex Conradus in Herbipoli cum vniuersis Alemmaniae Principibus vellet Curiam celebrare, qui etiam illuc veniens a Rege Conrado & omnibus Principibus cum magna gloria fuit receptus & honorifice pertractatus. Interea cum in eodem colloquio multa & infinita curiose tractarentur, Vir quidam Religiosus, genere Scotigena, Monachus regulae Beati Benedicti, tunc Abbas in Herbipoli claustri Scotorum, in praesentia eiusdem Ciuitatis Episcopi narratur magnum fecisse miraculum, virum videlicet in aquam mutatum. Quam ob rem nimis stupendam & plus solito admirabilem laudabilis Deus & gloriosus in Sanctis suis, dans in coelo sursum prodigia, & in terra deorsum mirabilia per merita Sanctorum suorum, & per talem pietatem contulit Sanctis hominibus, vt propter fidem populi miracula & signa conuersionis operarentur, & incredulos ad viam iustorum reuoca-

rent parantes Domino plebem perfectam. ¶ Verumtamen nouum ſpectaculum quantum ad homines praeſentis temporis, mutatio videlicet vini in aquam, ſed virtus Chriſti & ante actum miraculum, quod demum per Abbatem Machárium potuit reuocari, & nullis potuit tergiuerſationibus occultari. Cunctis etenim, qui aderant, quid actum foret, innotuit, ſuperuenientibus & recedentibus hoc ipſum rumor celebris propalauit. Nihil enim opertum, quod non reueletur, occultum, quod non ſciatur, nec Ciuitas ſuper montem poſita poteſt abſcondi, nec lucerna ſuper candelabrum caligine nubilari, ſed vt pateat & luceat omnibus, qui in domo ſunt: & non ſolum in domo, ſed etiam ſuper tecta huius miraculi ſpectaculum debuit praedicari, quod in illa tota Dioeceſi puſillis & magnis exſtitit manifeſtum. Huic autem tam nobili & claro miraculo interfuit Dux Welffe, quando idem Abbas Macharius fuerat operatus, cuius miraculi ſuperius pleniter & perfecte deſcripſimus principium & finem, ſcilicet quando Rex Conradus habuit colloquium in Herbipoli cum omnibus Principibus Alemmaniae. Et ſub eodem colloquio Abbas Macharius ab Epiſcopo eiusdem Ciuitatis cum Canonicis & omnibus Maioribus Clericis Eccleſiae Cathedralis ad prandium inuitatus hoc miraculum fecerat annuente Domino noſtro Ieſu Chriſto, cui eſt honor, virtus, & poteſtas, & imperium per infinita ſaecula ſaeculorum amen. Dux autem Welffe, quia per Scoticam gentem multa mirabilia in terra ſua fieri viderat & audierat, recordatus praecepti Domni Papae, quod ob remiſſionem omnium peccatorum ſuorum fundare deberet Monaſterium in honorem S. Nicolai Epiſcopi & Confeſſoris, in quo die & nocte per Religioſas perſonas diuina Myſteria deuote & inceſſabiliter perſonarent, cui etiam dotem ſufficientem tribueret & aptaret, ad conſilium prudentum Virorum decreuit, vt non alias perſonas quam Scoticae gentis viros vtique Religioſos & in ſeruitio diuino valde deuotos ibi poneret & locaret, quod & factum eſt. Exſtruens igitur Dux Welffe Monaſterium iuxta Ciuitatem Maemmingen vocatam ſatis ſumptuoſe, erigensque parietes ipſius Monaſterii in altitudine competenti, conſumatum demum Domino Deo & S. Nicolao conferens, dotem, per quam Deo famulantes poſſent commode ſuſtentari, largitus eſt. Et cum haec & alia cum ſumma diligentia eſſent facta & fine debito conſumata, Dux Welffe conuocans omnes maiores Curiae ſuae ſuſcitabatur ab eis, vbi perſonas Scoticae gentis colligeret, & in eam, quam fabricauerat nouam domum Altiſſimi poneret, & congregationem inibi perpetue collocaret, per quam laus & gloria & iubilatio & gratiarum actio nocte & die omnipotenti Deo deuotiſſime reſonaret, & peccatorum exoptata remiſſio & redemptio animarum fieret ſalutaris & coeleſtis remuneratio ſine fine. Cui talia ſuſcitanti reſponde-

runt

runt Curiae ſuae nobiliores: Domine Dux, nos audiuimus & veraciter ſumus experti de gente iſta, quod ſit gens ſancta, populus acquiſitionis, populus vtique ille, in quo Deo beneplacitum eſt habitare in eo. Et haec eſt generatio quaerentium Dominum, quaerentium faciem Dei Iacob. Et haec eſt generatio ſimplex & humilis, quae direxit ad Deum cor ſuum, & ideo creditus eſt cum Deo ſpiritus eius. Haec enim gens voluntarie dedita paupertati, abnegans ſemetipſam, & tollens crucem ſuam ſecuta eſt Chriſtum Dominum, & vsque ad terras noſtras perueniens ſalutem operata eſt in medio incredulae & peruerſae gentis noſtrae & populo durae ceruicis ſicut eſt hodie. Quidam enim illorum poſt innumera miraculorum inſignia palmam Martyrum ſunt adepti confitentes Chriſtum Regem. Quidam autem de medio ſublati numero Confeſſorum aggregati terras noſtras ſanctis operibus illuſtrarunt. Illi roſeo cruore ob fidei Chriſtianae firmitatem irrigantes moenia terrae noſtrae. Iſti ſicut & illi fere omnes partes mundi pertranſierunt benefacientes, priſtinam ſanitatem hominibus conferentes, & alios ad viam veritatis per bona exempla & verborum ſalutifera ſeminaria reuocantes, terrarum omnimodam ſterilitatem depellentes, fertilitatem per vigorem & effectum ſuae deuotionis attrahentes, Chriſtique iugum ſuaue in ſuo corpore iugiter geſtantes, & paſſionem ipſius ſummo deſiderio imitantes cum palma verae confeſſionis & martyrii Domino ducente ad Regna coeleſtia peruenerunt. Quapropter, Domne Dux, vobis conſulimus bona fide, quod vos nuntios veſtros ſolennes ad Herbipolenſem Epiſcopum dirigatis, ſupplicantes ei cum omni precum inſtantia, vt ipſe Dei & veſtri cauſa, pio & paterno motus affectu, mittat vobis Scoticae gentis perſonas, Monachos regulae Beati Benedicti, quantoscumque ſuo complacet honeſtati, per quos domus Dei, quam fundaueras, poſſet per cultum diuini operis multipliciter adornari, & populus Chriſtianus, qui adhuc imperfecte diuinis ſubiacet legibus propter duritiam cordis ſui, per eorum bonam & ſanctam & Deo acceptabilem conuerſationem & exempla cultu fidei Chriſtianae valeat adunari. Dux igitur vſus conſiliis Nobilium & Magnatum ſuorum, ſubito miſit nuntios expeditos ad Epiſcopum Herbipolenſem, ſupplicans ei cum omni, qua potuit, diligentia, quod dignaretur ei mittere Fratres Scoticae gentis ad habitandum in Monaſterio, quod nouiter fundauerat propter diuini cultus & patriae coeleſtis amorem. Epiſcopus autem Herbipolenſis receptis nuntiis & honorifice tractatis remiſit eos ad Dominum ipſorum, praetendens cauſam excuſationis legitimam & honeſtam, quia nullo modo mitteret ſibi Monachos, quorum defectum etiam in ſuo Monaſterio non modicum pateretur. Sed ſalubriter conſuluit ei, dicens, vt mitteret in Ratisbonam ad Abbatem S. Iacobi, virum vti-

que

que iuſtum & ſanctum, qui tunc maximam Fratrum congregationem ſub Regula Beati Benedicti pauit & fouit, a quo ipſe etiam cum maxima ſupplicatione Fratres ſibi mitti poſtulauerat. Ipſe quoque peteret ab eo, vt, ſi fieri poſſet, mitteret ſibi aliquos de congregatione Fratres ad manendum, & multiplicandos interceſſores in domo Domini, & ſeminatores verbi Dei. Vt autem Epiſcopus ſermonem compleuit nuntii Ducis accepta licentia ab Epiſcopo ſubito receſſerunt, & ea, quae per Epiſcopum Domno Duci mandata fuerant & conſulta, de verbo ad verbum totaliter explanantes cauſam ſuae legationis nihil horum, quae Epiſcopus efficaciter mandauerat, omiſerunt. Dux autem ad conſilium Epiſcopi Herbipolenſis miſit Legatos ſuos in Ratisbonam, qui venientes ad Clauſtrum S. Iacobi Domno Abbati Fratrum Scoticae gentis porrigerent ſuas preces humiles & deuotas, poſtulantes ab ipſo, vt propter nomen Sanctae & indiuiduae Trinitatis & interuentum omnium Sanctorum Dei de congregatione ſua aliquos Fratres ſibi transmitteret, quod domus Dei, quam aedificauerat, per tam dignas & Religioſas perſonas poſſet in diuino ſeruitio decorari, & populus Dei talibus interceſſoribus multiplicatis ſine intermiſſione gloriari valeat, & ab omnium hoſtium incurſione eorum piis meritis ſuffragantibus ſemper mereatur protegi & defendi. Legati autem Domni Ducis agili curſu vsque ad Ratisbonam peruenientes ingreſſi ſunt Clauſtrum S. Iacobi, inquirentes faciem Domni Abbatis, & inuenientes eum magna reuerentia ſalutauerunt eum ex parte Ducis. Et omnem legationis ſuae & arduae petitionis cauſam coram ipſo diligentiſſime proponentes illic vsque in craſtinum permanſerunt in omnibus neceſſariis per Domnum Abbatem honeſtiſſime procurati. Mane autem facto Domnus Abbas congregatis Fratribus in vnum dixit eis: Filii in Chriſto chariſſimi, vniuerſitati veſtrae notum fieri cupimus, quod Domnus Dux Sueuiae, nomine Welfſe, mittens ad nos Legatos ſuos ſupplicauit nobis & vobis, omni qua potuit diligentia & maxima precum inſtantia, praecipue tamen propter nomen Domini noſtri Ieſu Chriſti & omnium Sanctorum Dei interuentum, quatenus de congregatione noſtri Conuentus Fratres aliquos ſibi mittere dignaremur, ad habitandum & ſeruiendum Deo in Monaſterio, quod ad honorem & laudem Dei & omnium Sanctorum eius fundauit nouiter & exſtruxit, & omnem eius Monaſterii ſupellectilem ampliauit. Et nunc dilecti filioli mei, bonum videatur in oculis fraternitatis veſtrae, vt tanti Ducis petitio repulſionis ingratitudine nullo modo priuetur, ſed verae & rationabilis petitionis affectus per effectum piae exauditionis perfici debeat & laudabiliter terminari. At illi vnanimiter & quaſi vna voce Domno Abbati reſponderunt dicentes, Pater Sancte & Domine, videtur dignum & iuſtum, aequum & ſalutare

 eſt,

eſt, vt tanti ac talis Principis petitio effectui ſalutari debeat mancipari, qui apud Deum & homines magnus & praepotens & multum honorabilis nullo modo dubitatur. Cuius annuentes piae petitioni, in hac parte noſtrae vniuerſitatis conſilium veſtrae porrigimus Sanctitati, vt ad minus duodecim electae perſonae Deo & Sanctis eius omnimodam reuerentiam exhibentes ad ipſum cum nuntiis transmittantur, per quos domus Dei tam in ſpiritualibus, quam in temporalibus proficiat incrementis, vt Deus Deorum in Syon ſurſum & in terris deorſum poſſit ab omnibus non immerito commendari. Abbas autem audito Fratrum conſilio ſtatim elegit de ipſa congregatione duodecim Fratres, viros valde religioſos, ſanctitate & omni gratia perſpicuos, ex quibus elegit vnum vita & moribus approbatum, Maurum nuncupatum, & conſtituit eum Abbatem & Dominum ſuper eos, & Paſtorem animarum eorum, ne aliquando per leuia gradiendo luporum morſibus lacerati ſuccumberent & perirent. His itaque plane & decenter ornatis curribus & ſummariis ſufficienter oneratis, ſumptis etiam ſecum largiſſimis expenſis, profectus eſt ipſe Domnus Abbas Gregorius cum Fratribus in Sueuiam, nuntiis ante duos dies amplius praecedentibus, vt nuntiarent Domno Duci Abbatem S. Iacobi de Ratisbona cum Fratribus, pro quibus eidem ſupplicauerat, aduenire. Qui vt audiuit aduentum Abbatis Gregorii & Fratrum, qui cum ipſo veniebant, vltra modum gauiſus eſt, & pollicitus eſt nuntiis magna donaria ſe eis daturum, eo quod ſollicite & diligenter ſua negotia peregiſſent. Facto autem breui interuallo Dux aſſumpta ſecum multa militia & comitatu veniebat in occurſum Abbatis & Fratrum cum maxima reuerentia & honore. Videns autem Gregorium Abbatem & conuentum Fratrum ſequentem eum, prae gaudio ruens in oſcula eorum lachrymatus eſt coram eis, amplexans & deoſculans colla ipſorum, eo quod tales viros religioſos & Scotos mereretur recipere, & ſuis licet indignis manibus attrectare, quos omni quo potuit honore deuotiſſime pertractans duxit ad Clauſtrum, quod ab ipſa Ciuitate Maemmingen videlicet eſt nomen ſortitum, in quo collocat eos cum ſumma diligentia & honore, conferens eis redditus, per quos ſatis honeſte poſſent ſuſtentari in victualibus & veſtitu, familiam quoque ſufficientem, quae ſingulis diebus debita ſeruitutis obſequia perſolueret, ſollicite & deuote tradidit fratribus in perpetuum. Videns autem Dux omnia fieri ſecundum velle & beneplacitum ſuum retulit Domno Gregorio Abbati maximas gratiarum actiones pro perſonis, per quas Monaſterium ipſius fuerat decentiſſime procuratum tam in diuino cultu, quam etiam temporalibus, quia Domnus Maurus, electus eorum Abbas, intromittens ſe de poſſeſſione totius Abbatiae ſingulis Fratribus ſingulas diſpoſuerat officinas. Qui exiſtentes in plena poſſeſſione rerum Monaſterii

naſterii ſic agere coeperunt de rebus clauſtralibus, vt prudentes & fideles diſpenſatores, a quibus familia Domini tempore opportuno ſtaturam tritici reciperet menſuram. Dux autem accipiens ſecum Gregorium Abbatem & Maurum electum de Maemmingen venit ad Epiſcopum Auguſtenſem, rogans quatenus manus confirmationis & benedictionis imponeret electo de Maemmingen. Epiſcopus autem ſatisfaciens petitioni Domni Ducis electum confirmans conſecrauit in Abbatem, conferens ei in ſpiritualibus plenariam poteſtatem. His itaque peractis Abbates & Dux acceperunt licentiam a Domno Epiſcopo, venerunt ad Clauſtrum Maemmingen, & ibi poſt laborem aliquantulum quieuerunt. Sequenti vero die conſcripta ſunt Priuilegia ſuper omni libertate & donatione praediorum, & roborata ſunt munimine ſigillorum Ducis Welffe, ſub hac tamen conditione, vt quamdiu Scotica gens vel congregatio eidem praeeſſet Monaſterio, tamdiu priuilegia ipſius Monaſterii forent inuiolata & perſiſterent inconuulſa. Praeterea diſpoſuit Dux Welffe, quod Abbas de Maemmingen & omnes ſucceſſores ipſius & ipſum Monaſterium cum perſonis & caeteris attinentiis ſuis Domno Abbati & Capitulo S. Iacobi in Ratisbona ſubeſſet in omnibus, quamdiu voluitur mundus iſte. Poſt haec omnia Dux Welffe Domno Gregorio Abbati S. Iacobi tradidit munera copioſa in Ratisbonam Fratribus deferenda, inter quae contulit dona praecipua ipſi Domno Abbati Gregorio valde conuenientia, ſcilicet Calicem ex auro puriſſimo per manum nobiliſſimi artificis fabricatum, & Palefridum fortem & agilem inaeſtimabili pecuniae pretio computatum. Quibus omnibus decenter & honorifice peractis Domnus Abbas S. Iacobi a Duce ſufficienter remuneratus licentia ab ipſo recepta valedicens Fratribus, & confortans eos & exhortans in omni opere bono & perſeuerantia mandatorum Chriſti & Dei, receſſit ab eis & venit in Ratisbonam ad S. Iacobum. Receptus autem a Fratribus cum magna laetitia narrauit eis omnia, quae geſta fuerant in via, & qualiter reliquerit fratres in Sueuia, collocans eos in nouo Monaſterio cum magna reuerentia & honore ſecundum beneplacitum Welffe Ducis, omnibus factis eorum authoritate Domni Ducis perpetuo ſtabilitis. Clauſtrum autem cum perſonis & omnibus praediis, quae domui Dei contulerat, cum vniuerſa familia ſubiecit iurisdictioni Domni Abbatis & Capitulo S. Iacobi in Ratisbona, quamdiu huius mundi machina volueretur. His praetermiſſis reuertamur ad ea, quae Dux Welffe a die interfectionis Epiſcopi Auguſtenſis propter grauiſſimi peccati maculam ſuſtinuit patienter, &, vt ſuperius eſt plenius explanatum, de poenitentia, quam deuotiſſime a Domno Papa infra ſeptem annorum curricula ſuſcipiens ſtudioſe peregerat & benigne, qui etiam quamdiu vixit, nunquam ſe immiſcuit factis mulierum, quia

quia Duciſſa, vxor ipſius, mulier valde bona & multum honeſta, timens Deum & recedens a malo, poſtquam audiuit, quod Dux Welffe vir eius diabolica fraude deceptus & inuidia ſtimulatus Auguſtenſem Epiſcopum occidiſſet, in maximum taedium & ſtuporem moleſtiae conuerſa nimio terrore correpta vitali ſpiritu priuata de medio ſublata eſt. Quae non reliquerat aliquam prolem praeter vnicam filiam, quae in tantum ſapiens exſtitit & prudens, quod tunc temporis ſibi ſimilis vix poſſit haberi inter omnes illius Prouinciae mulieres. Huius praeclara fama & mira prudentia & vultus ipſius miranda pulchritudo ad aures nonnullorum perueniens quam plures ex ipſis, vt ei per copulam matrimonii poſſent confoederari, accelerat vltra modum. Iisdem temporibus procurante Rege Conrado Tertio Regnum Romanorum fuit vir quidam valde nobilis & praepotens de Rothenburg, diuitiis temporalibus affluens & in numeroſa multitudine Parentum ſublimis, cognatorum & amicorum gloria circumfultus vndique, nomine Fridericus. Et quoniam ſimilis ſimilem ſibi quaerit amatorem, & par ſemper pari congaudet participari, ſic iſte vir nobilis & praepotens, videlicet Fridericus de Rothenburg, audiens praeclaram famam filiae Ducis Welffe inter multos Principes iugiter eſſe diuulgatam, & quod non ſolum in Sueuia de ipſa rumor celebris inſonuerit, verum etiam & in aliis diuerſis prouinciis ipſius forma, genus, mores, ſapientia, res & honores inſonirent nimis, nec ſit ei ſimilis inter mundanas mulieres menteque ſana, coepit cogitare & toto mentis affectu totaque cordis intentione reuoluere, qualiter talem virginem prouidam & diſcretam & tam nobili & glorioſa fama fere per omnes vicinas terras rutilantem ſuis adaptaret thoris. Et hoc ſubito totum fieri cupiebat, ne alterius Principis thalamo traderetur; Omnes enim diligenter requirunt, quod vtilius eſt, & ſpernunt, quod vilius eſſe videtur. Hic autem Vir nobilis atque diſcretus & valde famoſus, quod in ſe minus habuit, nec per ſe quod voluit habere potuit, per Maiorum preces & potentiam ſibi auxilium affuiſſe non dubitauit. Qui vadens ad Conradum Regem Romanorum obtulit ei munera pretioſa tanto Regi conuenientia ſupplicauit, vt etiam ſuae petitionis affectum apud Ducem Welffe porrigerent indilate. Mediante autem Regis petitione & Principum auxilio aſſenſum praebens Dux Welffe tradidit filiam ſuam Friderico de Rothenburg thalamo nuptiali. Ipſe autem Fridericus, vir nobilis & praepotens eloquio & omni morum & diſcretionis ſubtilitate perlucidus, voluit vt apud Rothenburg ſolennitas nuptiarum ageretur. Sed Dux Welffe totis viribus contradicens apud ſe nuptias in Sueuia videlicet

voluit

voluit celebrari, quia promptuaria ipſius ita plena fuerant eructantia ex hoc in illud quod nihil nuptialibus honoribus & vtilitatibus deficere videretur. Ad quas Rex Conradus cum vniuerſis Principibus Alemmaniae & aliis multis viris religioſis fuerat inuitatus. Et ſic impletae ſunt nuptiae ibi manentium plenae omni gaudio & exultatione gratiae & honoris. Interea autem dum haec feſtiuitas decenter & glorioſe celebraretur, Dux Welffe quadam die rogauit Auguſtenſem Epiſcopum, vt Eccleſiam S. Nicolai in Clauſtro Scotorum & altaria conſecraret. Qui ſubito acquieſcens eius piae petitioni Eccleſiam dedicauit & altaria conſecrauit. Dum iſta agerentur, & diuini operis Myſteria omnes plus ſolito perurgerent, Regem videlicet & omnes Principes totumque Clerum & populum in Monaſterio infra Miſſarum ſolennia deuotiſſime perſiſtentem; Ecce clamor factus eſt magnus in caemiterio. Nam quaedam mulier dum vnicum haberet filium, & caſu accidente ipſum in quodam flumine iuxta Ciuitatem Maemmingen ſubmerſum mortuum vidiſſet, eripiens eum de medio fluminis, geſtans in vlnis cum magno ploratu & vlulatu veniebat ad Eccleſiam Sancti Nicolai, dicens Fratribus & Mauro Abbati ipſorum:

O vos deuoti Monachi nati quoque Scoti,
Reddite iam natum, quem cerno morte necatum,
Nam quod vos petitis, dabitur, ſi ſancta velitis
Vota Deo clare precis ac laudes cumulare,
Natus reddetur per eum, quem mors reueretur;
Ad vocem cuius mox nati ſpiritus huius
Corpus defunctum coeleſti rore perunctum
Viuere dignatur, per vos iubet & properantur:
Sanctus enim Gallus, aut Magnus, vel Kilianus
De Scotica gente, functos de morte repente
Surgere fecerunt & vitae reſtituerunt.
Qui velut in Patres fecerunt, vos quoque Fratres
De ſimili gente facietis ſigna repente.
Me miſera matre pro nato, qui ſine patre
Sub ſola matris ſpe pendet, & ecce ſub atris
Eſt tenebris patiens funebria membris.
Quem veſtris meritis, ſi vultis, reddere ſcitis.
At Fratres flentes Scoti multumque gementes
Cruraque flectentes & ad aram rite canentes
Pontificis Chriſti pſalmos ſeptem, det vt ipſi iſti
Optatam vitam viuo flatu redunitam.
Ad quorum vota ſurgit puer, atque remota

Vmbra de viſu laetam reddit quoque riſu
Matrem, quod ſignum cernentes tam fore dignum
Rex & Magnates reddiderunt quoque grates
Chriſto, qui digne per Sanctos atque benigne
Semper laudari cupit hic & glorificari,
Vtque fides creſcat populique malum reſipiſcat
Vi ſigni clari per Sanctos vult operari.

Epiſcopus autem Auguſtenſis & Dux Welffe cum ingenti gaudio accedentes ad altare S. Nicolai puerum & laetum & ridentem inde receperunt, & ipſum cum matre & omnibus progenitoribus ſuis Monaſterio S. Nicolai in dotem perpetuam contulerunt, ob reuerentiam etiam tanti miraculi omnes Campanae, quae per totam Ciuitatem fuerant, ſunt pulſatae; infra quarum compulſationem a Clero Te Deum Laudamus ſolenniter & glorioſe cum ingenti gaudio cantabatur. Nam qui prius ob miſeriam & lamentum mulierum & per veram compaſſionem fuerant valde triſtes, ipſi viſo miraculo ſunt ad gaudia magna & exultationem priſtinam reparati. Rex autem Conradus tertius poſtquam hoc grande miraculum viderat, & iuge ſpectaculum etiam Principes, qui aderant, oculis corporeis conſpexiſſent, Fratribus de gente Scotica & Monachis per totam Alemmaniam maiores quam hactenus exhibebant reuerentias & honores & omni qua poterant diligentia eis, tanquam viris religioſis & ſanctis humanitatis ſolatia impendere non ceſſabant. Etenim manus Domini erat cum illis, vt facerent miracula in conſpectu Regum & Principum, praedicantes populis incredulis verbum Dei, ſeminantes opera bona, metentes mercedem aeternam, auertentes populum Dei a via iniquitatis, reducentes ad viam veritatis per exemplum bonae operationis. Et haec ſunt ſpiritualia conuiuia, quae tibi placent o Patris ſapientia! Carnalium autem ſupradictorum nuptiarum & conuiuiorum celeberrimi dies feſti ſic per Ducem Welffe agi iubebantur, vt menſis epulantium & conuiuantium nil deeſſet, ſed omnia ſecundum vniuscuiusque beneplacitum fierent & commodum. Idcirco dignis laudibus & innumerabili gloria Ducem Welffe prae omnibus bonis & honeſtis actionibus, quae magno & decenti geſſerat honore, omniumque qui affuerant conuiuarum epulationibus non mediocriter extulerunt. Finito igitur hoc glorioſo & ſolemni feſto Rex Conradus a Duce magnis & infinitis ac pretioſis muneribus receptis, accepta licentia a Duce Welffe, & a filia ipſius iam honorifice deſponſata, & marito ipſius Friderico de Rothenburg venit ad Ciuitatem Nürnberg, vbi cum Regina vxore ſua crebro & aſſidue morabatur. Fridericus autem de Rothenburg cum magna gloria & honore aſſumens vxorem ſuam Alhaidam & multos Principes ſecum

cum ducens properabat versus Rothenburg; & veniens multis diebus festum conuiuii cum magna gloria & laetitia & inaestimabili deliciarum copia iucundissime celebrat; finitis autem diebus conuiuii Principes, qui aderant, ab ipso bene remunerati ad propria cum gaudio repedarunt. Completae sunt autem nuptiae filiae Ducis Welffe & Friderici de Rothenburg cum maxima copia diuitiarum conferuantium in iisdem nuptiis honestatem maximam & summi honoris habentium disciplinam. Tempore igitur ipsorum, videlicet Conradi Regis & Ducis Welffe & Friderici de Rothenburg, in terris, quibus potenter & laudabiliter praefuerant, tanta fuit pacis tranquillitas, vt nulla turbatio vel guerra, sed nec aliqua molestia pauperes vel etiam nobiles concuteret aut arctaret; praecipue tamen in Ducatu Welffe pax summa & quieta tempora perdurabant, & possessio ipsius ita creuerat in terra, vt non esset ei similis in diuitiis in rebus temporalibus inter omnes Principes adiacentium prouinciarum; sed neque ipse Rex Conradus possidens Regnum Romanorum sibi potuit in rebus temporalibus aequiparari, vnde necesse fuit, vt quem Deus perfuderat gratia, eius facultatis plenitudo nullo modo posset imminui vel dispergi; de quibus facultatibus & magnis diuitiis pauperibus & egenis solatia refectionis & vestimentorum operimenta sedulus impendebat, & caetera septem opera misericordiae sollicitus exhibebat, orationibus vacabat, vigiliis & frequentissimis ieiuniis attenuans corpus suum, vt per quod grauiter peccauerat, hoc ipsum diuersis poenarum cruciatibus macerans grauissime castigaret, vt Spiritus saluus fieret in die Domini, in quo mortui resurgent incorrupti, recipere praemia suae operationis, bona videlicet praemia siue mala. Et quoniam omnia mors tollit, omnia morte cadunt, & illud est commune mori, mors nulli parcit honori, & contra vim mortis radix non crescit in hortis; neque quis redimet, quem mors perimet, quia foedera nunquam, nec pretium, nec seruitium mors accipit vnquam; mors resecat, mors omne necat, quod carne creatur, Magnificos perimit & modicos cunctos, dominatur tam Ducibus, quam Principibus communis habetur, nobilium tenet imperium, nullum reueretur, mors iuuenes rapit atque senes, nulli miseretur. Illa fremit, genus omne premit, quod in orbe mouetur. Illa ferit, caro tota perit, dum sub pede mortis conteritur, non excipitur vir robore fortis, forma, genus, mores, sapientia, res & honores morte ruunt subita, sola manent merita. Sic Dux Welffe, aeternae mortis formidans imperium, in quantum potuit, suae bonae operationis merita dilatauit, fundans septem clausura de diuersis generibus Monachorum, & haec ipsa in temporalibus optime procurauit, vt Spiritus eius rediret ad Dominum, qui dedit illum. Quidquid autem faciebat licet bonum foret, tamen

mors aculeos suae consumationis & crudelitatis suae finem horrendum miserabilem in ipsum, velut in quemlibet mortalem, refundere prompta fuit. Appropinquabant autem dies mortis eius, & decidit in lectum aegritudinis, & vocauit Maiores & Nobiliores totius Sueuiae cum Praelatis Ecclesiarum, videlicet Episcopum Augustensem & alios Praelatos sui Ducatus & socerum (*lege:* generum) suum Fridericum de Rothenburg cum filia sua Alhaida. Et in praesentia ipsorum fecit testamentum redditionis & receptionis & donationis, vt nullus inueniretur, qui in die vel post diem obitus sui de ipso posset aliquid querulari. Hoc autem firmissimo testamento cum sincera deuotione & omni mentis suae industria peracto puram confessionem Domno Episcopo Augustensi faciens, integraliter & pure compunctus interius, vera contritione sumpsit sanctissimum corporis Christi alimentum & pretiosissima sanguinis eius pocula, Corporis videlicet vitalis spiritus alimenta, statimque commendans se cum summo desiderio omnium orationibus coepit taedere, & moestus esse, & nimium debilitari, quia grauis infirmitas accedebat & iudicabatur eum iam velle resolui. Ipse quoque cernens se non posse prae languore nimio subsistere, nec haberi se considerans inter mortales amplius. *Sic finitur haec historia caetera enim desiderantur.*